

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Band:** 62 (1917)  
**Heft:** 15

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

**Abonnements:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonntenen . . . . .	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
	Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

**Inserate:**

Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.  
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:  
Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2  
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

**Inhalt.**

Lehrer und Vater. — Pädagogische Ketzereien. III. —  
Pädagogisches aus Zahns Schriften. I. — Das pädagogische  
Ausland. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.  
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 6.

**Institut Dr. Schmidt**

Gegründet 1889 **St. Gallen** Auf dem **Rosenberg**

Primar-, Sekundar- und Handelsschule Realgymnasium,  
Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung  
in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung.  
Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und  
Parkanlagen. Mässige Preise. 244  
— Prospekt und vorzügliche Referenzen. —

**Zeichnenlehrer**

**Handwerkerschulen, Fachschulen,  
Zeichnkurse  
beziehen Zeichenmaterialien**

wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenblocs,  
Skizzenhefte, Farben, Farbschachteln, schwarze  
und farbige flüssige Tuschen, Pinsel, Tuschschalen,  
Laviergläser etc., Zeichengeräte, Lineale, Mass-  
stäbe, Winkel, Reisschienen, Reissbretter und  
Reisszeuge in vorzüglichen Qualitäten

**zu billigen Preisen** 62

in dem Spezialgeschäft für Zeichnen- u. Malutensilien

**Kaiser & Co., Bern.**

Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.



**Seit 51 Jahren als  
billige Arzneiformen  
von hohem Nährwert  
geschätzt und beliebt.**

mit **Jodeisen**, bei Skrophulose, Drüsenschwellungen, als Lebertransersatz  
mit **Eisen**, gegen Bleichsucht, Blutarmut, bei allgemeinen Schwächezuständen  
mit **Kalk**, bei Knochenleiden, besonders für knochenschwache Kinder (Rachitis)  
mit **Glycerophosphaten**, für Überarbeitete und Nervöse. 50

**Dr. A. Wander A.-G., Bern.**

**Lehrerstochter**

die nicht den Lehrerberuf ergriffen, sondern sich der Pflege und Erziehung  
der Blumen gewidmet hat, empfiehlt den geehrten Kolleginnen und Kollegen  
ihres Vaters 512

**Rosen!**

Schöne, noch dieses Jahr dankbar blühende Büsche, auf Wurzelhalb ver-  
edelt, in den Farben schneeweiss, gelb, blassrosa, rosa, feurigrot und samtig  
dunkelrot. 6 Stück zusammen nur Fr. 3. 50; 12 Stück Fr. 6. 75; 25 Stück  
Fr. 12. 50. Neuheiten: Juliet, altgold mit rosa, Rayon d'or, prachtvoll gold-  
gelb und Herriot, feuermohnrot à 75 Cts. per Stück, alles unter Postnach-  
nahme; bei Beträgen von 5 Fr. an franko. — Es empfiehlt sich höflich

**Rosa Fischer, Zelgli 1588, Aarau.**



**Rohrmöbel  
Krauss  
Zürich  
Stampfenbachstr. 46/48**  
286/11

Junger Lehrer mit guten Zeug-  
nissen übernimmt

**Stellvertretung.**

Offerten unter Chiffre L 344 Z  
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

**Handelslehrer,**

diplomiert,

sucht Anstellung.

Offerten unter Chiffre O F 722 S  
an Orell Füssli-Annoncen, Solo-  
thurn. 888



in ehemaligem Hotel Schweizerhof

Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgym-  
nasium — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen.  
Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine  
Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung.  
— Charakterbildung — **erstklassige Lehrkräfte** — Internat und Externat —  
Einzelzimmer — über 60,000 m<sup>2</sup> eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. —  
Mässige Preise. 296

**Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.**

**Leser, berücksichtigt die in diesem  
Blatte inserierenden Firmen!**

**Konferenzchronik siehe folgende Seite.**

## Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

**Lehrergesangsverein Zürich. Singferien.** Für das im Juni stattfindende Volksliederkonzert beginnen im Mai wieder unsere Proben.

**Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich.** Lägern-Exkursion bis zur Auffahrt (17. Mai) verschoben. Gleiches Programm. — Anmeldungen für das chemische Praktikum an R. Steiger, Langstrasse 9, Zürich 4.

**Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Anmeldungen für den in den Sommerferien 1917 stattfindenden Kartonnagekurs sind bis zum 14. April zu richten an den Präsidenten des Vereins, Hrn. U. Greuter, St. Georgenstrasse 30, Winterthur. (Siehe unter Schulnachrichten in Nummer 11.)

**Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Winterthur und Umgebung.** Frühlingsturnfahrt Mittwoch, 18. April, nach Elgg-Seelmatten-Sitzberg-Allenwinden-Hultegg-Kirchberg-Wil. Eventuell bei weniger günstiger Witterung Weinfeld-Mauren-Berg-Kreuzlingen-Schwaderloch-Märstetten. Besammlung morgens 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr bei der Billetkasse Winterthur. Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land willkommen. Wir verweisen noch auf die Tagesblätter vom nächsten Dienstag.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Frühlingsturnfahrt nach Sihlsprung-Menzingen. Besammlung morgens 9 Uhr, „Krone“, Spitzen. Erster Tag: Montag, 23. April, ev. am nächsten schönen Tag.

**Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung.** Donnerstag, 19. April, Übung. Turnstand. Zahlreiches Erscheinen unbedingt nötig!

**Glarnerischer Lehrerturnverein.** Turntage 16. u. 17. April. Beginn morgens 8 Uhr und nachmittags 1 Uhr. Lokal: Neue Turnhalle. Turnschuhe mitbringen.

**Thurgauische Seminar- und Lehrerbibliothek.** Vom 1. April bis 1. Juni geschlossen.

## Zu vermieten.

Alleinstehende Villa mit grossem Park in prächtiger, sonniger, ruhiger und aussichtsreicher Lage am Lowersee. Kt. Schwyz, möbliert mit 34 Betten ist als Ferienkinderheim für ein oder mehrere Jahre sofort zu vermieten, event. zu verkaufen. Mietzins pro Jahr 1200 Fr. inkl. Mobiliar.

Event. werden auch Ferienkolonien angenommen. Photogr. zur Verfügung. Man wende sich an den Besitzer

329 **J. Schwegler**, Grendelstrasse 8, Luzern.

## Grundlegender Buchhaltungsunterricht.

**Aufgaben**  
zur Einführung in das Wesen  
der Buchhaltung

nach einfacher und systematischer Methode  
von

**Friedrich Frauchiger,**

Professor an der kantonalen Handelsschule Zürich.

3. Aufl. 12 Seiten, gr. Oktav. 40 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom  
Verlag Orell Füssli, Zürich.

**Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch**  
**darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate**  
**in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können,**  
**welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In**  
**dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vor-**  
**mittags 8 Uhr. Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt**  
**am Mittwoch in unseren Händen sein.**

**Orell Füssli-Annoncen, Zürich,**  
**Bahnhofstrasse 61.**

## Bernische Sekundarschulen.

Das Sekundarschulinspektor **Dr. A. Schrag** in Bern sucht auf Mitte April und anfangs Mai eine grössere Anzahl von Stellvertretern beider Richtungen. Es können auch Primarlehrer mit Schulpraxis berücksichtigt werden. 328

Die **Sekundarschule Schänis** sucht auf anfangs Mai einen tüchtigen

## Stellvertreter.

Anmeldungen an das Präsidium, Hrn. Major Tresp, z. Schwert, **Schänis**, Kt. St. Gallen. 335

## Stellvertreter gesucht.

Für den im Grenzdienst weilenden Lehrer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer** unserer Realschule suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai) einen kundigen Stellvertreter.

Anmeldungen bitten wir bis 18. April an **Herrn Pfr. M. Högger**, der über Arbeitspensum, Gehaltsansatz etc. gewünschte Auskunft erteilt, gelangen zu lassen.

Heiden, 31. März 1917. 324

**Die Schulkommission.**

**Primar- und Sekundarschule, Gymnasium,**  
**kaufm. u. technische Abteilung im** 309

**Schweiz. Land-Erziehungs-Heim**  
**Zugerberg**

950 m über Meer Eröffnung 1. Mai  
Programm einer schweizerischen Nationalschule — Klimatisch bevorzugte Lage. Grosse Tannenwaldungen. Sport- und Tummelplätze. Freiluftschule. Prosp. u. Referenzen d. **Prof. J. Hug-Huber** u. **Dr. W. Pfister.**

## Aldorf Hotel zum Goldenen Schlüssel

Tram-Endstation, hinter dem Telldenkmal. Altbek. Haus. Grosser Saal und Garten, 2 schöne Terrassen. Reelle Weine, prima Küche. Stets lebende Forellen, sowie andere Fische. 345 **O. G. Gross.**

## Lehrern und Schülern wird Aergers erspart

wenn die Schüler bei allen schriftlichen Arbeiten  
das vorzüglich empfohlene 336

## Rechtschreibebüchlein

(m. Interpunktionsbeispielen) v. **Karl Führer**, Lehrer in St. Gallen (Pseudonym Kurt Fels) verwenden.

1. Heft, Unterstufe: **30 Rp.**, 50 à **25 Rp.**, 100 à **20 Rp.**

2. Heft, Oberstufe: **45 Rp.**, 50 à **35 Rp.**, 100 à **30 Rp.**

1. Auflage innert 2 Wochen vergriffen!

**VERLAG BÜCHLER & Co., BERN**



**Kern**  
AARAU



Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



**K**



## Präzisions-Reisszeuge

### in Argentin

Erhältlich in allen besseren optischen  
Geschäften und Papeterien 18a

Katalog gratis und franko durch  
**Kern & Co. A.-G., Aarau.**

## Ernst und Scherz

Gedenktage.

15. bis 21. April.

15. \* Wilh. Busch 1832.
16. \* Anatole France 1811.  
† Johanna Schopenhauer 1878.  
† Sam. Smiles 1904.
17. \* Ida Boy-Ed 1852.  
\* Karl Henckell 1864.
18. \* G. Henry Lewes 1817.  
† Fr. v. Bodenstedt 1892.
19. \* W. Iffland 1759.
20. \* Pietro Aresino 1892.  
\* Friedr. v. Sallet 1812.
21. \* Ulrich v. Hutten 1488.

**Aphorismen.**

Von **Dr. O. Schnyder.**  
Der Erzieher darf seinen  
Abschied nehmen, wenn der  
Zögling als Mensch von reichem  
Leben und Selbstbestimmung,  
als Persönlichkeit, vor ihm steht.

Die Idee als universale  
Form ist der Leitstern des  
Künstlers wie des Erziehers.

Ohne künstlerische Anlage  
keine pädagogische Anlage.

**Le printemps.**

Venez voir dans la plaine,  
Venez voir le printemps  
Et tout ce qu'il ramène  
Pour fêter le beau temps.

Voici les hirondelles  
Et tous les oiseaux,  
Et les feuilles nouvelles  
Des champs et des forêts.

Voici la fine herbe,  
Toute verte au réveil,  
Et le lézard qui guette  
Le rayon de soleil.

Brès.

— Aus Schülerheften. Im  
Frühling setzt der Gärtner  
junge Bäume und kopuliert  
sie. — Der heilige Gemeinderat  
baute sich eine Zelle im  
Lande Schwyz. — In Rhein-  
au befindet sich eine Anstalt  
für kranke Geistliche (Geistes-  
kranke).

## Briefkasten

*Päd. Ketz.* Fortsetz. eingetroffen,  
wird erscheinen. — *Sol.* Für diese  
Nr. z. spät; warum nicht früher  
eingetr.? — Hrn. *Dir. G. in B.*  
Also ein andermal. — Hrn. *Dr. H. G. in S. G.* Einsendg. betr.  
engl. Volksschulwesen eingegang.  
und verdankt. — Hrn. *J. F. in W.*  
Scheffels Werke sind nun ausser  
Schutzfrist, die 30 J. nach Tod ab-  
läuft. — Hrn. *E. T. in O.* Die  
Sachen haben gefallen, gut. Er-  
folg. — *Frl. H. R. in S.* Besten  
Dank für die Angaben. — Hrn.  
*E. V.-H. in B.* Bespr. der Büchl.  
im Druck. — Hrn. *Pr. V. K. in L.*  
An d. Rez. abgegangen. — *Versch.*  
Adressenänderungen gef. an die  
Expedition; Adressen neuer Abon-  
nenten erwünscht.

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917.

Samstag, den 14. April

Nr. 15.

## LEHRER UND VATER.

In den ersten Lebensjahren ist ein Kind am meisten an die Mutter gebunden, deren hauptsächlichstes Erziehungsmotiv, die Liebe, in dessen Pflege ihren natürlichsten Ausdruck findet. Je älter das Kind wird, desto mehr macht sich der Einfluss des Vaters geltend, der grössere Strenge und konsequentere Forderung der Pflichterfüllung übt. Sein Ziel ist die Erziehung zur Unterwerfung unter das moralische Gesetz, zur Selbstständigkeit, zur sittlichen Freiheit. Glücklich die Kinder, auf deren Eltern Schillers Wort passt: „Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Milde paarten, da gibt es einen guten Klang!“ Von keiner Seite gehen segensvollere Wirkungen aus, als von der Familie; von ihrem Gedeihen hängt das Wohl des ganzen Volkes ab. Es kann kein allgemeines Volksübel bei der Wurzel gefasst und dauernd geheilt werden, wenn nicht eine Besserung der Familienverhältnisse erreicht wird. Es wäre deshalb ein verfehltes Unterfangen des Staates, der Familie ihre Rechte und Pflichten abnehmen, sie gleichsam ersetzen zu wollen, und wenn auch dahingehende Einrichtungen als Notbehelfe unumgänglich sind, so werden sie doch immer unzureichende Ersatzmittel bleiben. Das Bedürfnis nach einer Erziehung der Jugend durch den Staat, d. h. durch die Schule, war nie dringender als jetzt, wo unzählige Väter durch den Krieg und seine Wirkungen der Familie lange Zeit oder für immer entzogen werden. Bereitwillig und pflichtbewusst wird der Lehrer in die Lücke treten und zu ersetzen trachten, soviel in seinen Kräften liegt. Allein er wird sich in Bescheidenheit dessen bewusst bleiben, dass seine Stellung als Erzieher stets eine sekundäre bleibt, und zwar nicht hauptsächlich deswegen, weil äussere Faktoren (z. B. Grösse der Klassen) hindernd wirken, sondern vielmehr deshalb, weil dies im Wesen der Verhältnisse liegt. Diese Einsicht bewahrt ihn vor anspruchsvoller Überschätzung seiner Aufgabe, wie vor Kleinmut im Anblick der geringen Erfolge.

Jede wahre Erziehung muss auf sittliche Freiheit gerichtet sein. Nichts rückt diese Forderung in grellerem Licht, als der Krieg, dieser furchtbare Tieffall, für den wir letzten Endes alle verantwortlich sind. Die höchste Aufgabe, die sich daraus für den Erzieher ergibt, ist die Selbsterziehung im Hinblick auf das Ideal sittlicher Freiheit, und damit auch die Anwendung des unmittelbarsten und wirksamsten Erziehungsmittels: des guten Beispiels. Ein Arzt sagte mir einst: „In erster Linie bin ich Mensch, in zweiter Linie Erzieher, in dritter Linie Arzt.“ — Das ist treffend gesagt und zeugt von einer

hohen Auffassung des Berufes. Für keinen Menschen ist eine solche leitende Idee wichtiger als für den Erzieher, sei er Lehrer, Pfarrer, Arzt, Offizier, Lehrmeister usw. Sie durchdringt sein Verhältnis zum Zögling und ist der Schlüssel des Erfolges; sie ist um so fruchtbarer, je natürlicher sie ist. Es gibt überhaupt kein menschenwürdiges Dasein, kein zielstrebiges Arbeiten ohne leitende Ideen; diese suchen wir durch Symbole auszudrücken. Die höchste Idee des menschlichen Geistes ist diejenige Gottes, und das tiefste Symbol dafür wurde von Christus geprägt: das des Vaters. Dieses entspricht dem ursprünglichsten menschlichen Verhältnis: dem des Kindes zu den Eltern.

Wir Lehrer suchen wohl alle, vielleicht halb unbewusst, nach einem Symbol, das unsere Stellung zum Schüler versinnbildlichen könnte. Erinnern wir uns an jene Zeit jugendlichen Tastens, wo wir unsere Schüler wie Kameraden zu behandeln trachteten und ohne väterliche Strafen auszukommen suchten, bis uns die Schulordnung aus Rand und Band zu gehen drohte. Denken wir daran, wie wir in das andere Extrem, in das des militärischen Zwanges, verfielen, und wie wir allen unsern Worten das ordonnanzmässige Schnarren des Offiziers beimischten, — ebenfalls mit geringem Erfolg. Da dachten wir mit Wehmut an die Mären der guten alten Zeit, wo die Kinder vor dem blossen Namen „Lehrer“ schon ehrfürchtig die Augen niedergeschlagen und sich gebeugt hätten „vor Grössen, die keine sind“. Man erzählte mir einst, dass ein kleines Schulkind vor Enttäuschung weinte, als es eines Tages seinen Lehrer — essen sah! — Man mag diesen Zug harmlos, sogar rührend finden. Ist aber der Lehrer selber schuld an einer solch unnatürlichen Verhimmelung, die bereits an einen blauseidenen Backfisch erinnert, so verdient er unsere Achtung weniger, als ein Schulmeister alter Sorte, welcher den Kindern auf handgreifliche Art beibrachte, dass auch er aus Bein und Fleisch geschaffen sei, wie sie. Da gefällt mir das Geschichtlein von jenem Landesfürsten besser, der von seinem Minister im Moment überrascht wurde, als er das Reitpferd für sein Söhnchen spielte und auf allen Vieren im Zimmer herumtrabte, und der sich dann mit grösstem Gleichmut an den Minister wandte.

Welchen Verirrungen sind wir Lehrer und damit auch unsere Schüler ausgesetzt, wenn wir nicht das natürlichste und nächstliegende Symbol für unsere Stellung finden: das des Vaters! Je näher wir menschlich dem Kinde stehen, desto grösser ist unser Einfluss. Hüten wir uns davor, eine Wand zwischen uns und dem Schüler aufzurichten, indem wir etwas anderes scheinen wollen,

als wir sind, nämlich strebende Menschen. Manches Kind wird sonst eine Ritze entdecken, durch die es unsere wahre Gestalt erblickt. Und bauten wir auch eine lückenlose Mauer, sie würde in keinem Fall so hoch, dass nicht die meisten unserer Zöglinge einst, glücklicherweise, darüber hinausragten. In beiden Fällen würden wir ernten, was uns gebührte: verlorene Achtung! Trachten wir am ersten nach innerer Wahrhaftigkeit und eigenem Fortschritt; dann wird unser Einfluss segensvoll und nachhaltig sein. Freuen wir uns darüber, wenn unser Beispiel die Achtung der Zöglinge verdient, und machen wir keinen Anspruch auf Ehrfurcht. Das geht über den Rahmen menschlicher Demut hinaus. — Dann wird der eine und andere unserer einstigen Schüler, der sich im Leben nicht zurechtfindet, auch später noch vorübergehend unsere Führung suchen, und wir werden ihm auch dann noch gern in bescheidenem Masse den Menschen ersetzen, welchen man in den Jahren seiner Mannesreife am schmerzlichsten entbehrt: den Vater.

W. H.

## PÄDAGOGISCHE KETZEREIEN. Von E. H. F.

### 4. Nationale Erziehung in den Sprachfächern.

In andern Ländern fordert die nationale Erziehung ausser der staatsbürgerlichen Ausbildung höchstens noch eine patriotischere Orientierung des muttersprachlichen und des Geschichtsunterrichts. Bei uns steht noch ein anderes schweres Problem im Vordergrund: Wie kann die Schule Verständnis und Interesse wecken für das geistige Leben unserer Miteidgenossen anderer Sprache? Einige Pessimisten würden sogar ohne Bedenken sagen: Zur Überbrückung des Grabens, der deutsche und welsche Eidgenossen trennt.

Es wird auch hier angezeigt sein, die Missstände näher anzusehen, die diesen Forderungen zugrunde liegen. Also: den Graben! Es kann nicht geleugnet werden, dass eine tiefe Kluft besteht. Es fragt sich aber, ob sie auf Mangel an gegenseitigem Verständnis beruht und ob sie durch eine dahinzielende Orientierung des fremdsprachlichen Unterrichts behoben würde. Um das behaupten zu dürfen, müsste man nachweisen, dass diejenigen hüben und drüben, denen die Sprache und die Verhältnisse des andern Landesteiles am besten bekannt sind, untereinander besser auskommen. Nun ist aber eher das Gegenteil der Fall; es verhält sich auch hier wie mit den staatsbürgerlichen Kenntnissen. So kann man z. B. manchen deutschschweizerischen Soldaten treffen, der vom Schweizertum der Tessiner ganz entzückt ist, während er über die jurassische Bevölkerung allerlei Bedenkliches zu berichten weiss. Wenn man aber der Sache auf den Grund gehen will und weiter fragt, so stellt sich heraus, dass er mit grossen Anstrengungen die Jurassier zu „seiner Neutralität“ bekehren wollte, während bei den Tessinern sich der Verkehr der mangelhafteren Sprachkenntnisse wegen

auf gegenseitigen Austausch von Freundlichkeiten und harmlosen Scherz beschränkte. — Ferner müsste man nachweisen, dass in den Ländern, in welchen nur eine Sprache gesprochen wird, kein Graben vorhanden ist. Leider vernachlässigt es unsere Presse viel zu sehr, sich direkte Nachrichten aus den neutralen Ländern zu verschaffen und die Zeitungsstimmen aus den Zeitungen jener Länder zu entnehmen, statt den Wolff- oder Havas-Telegrammen. So dringende Nachrichten sind es gewöhnlich nicht, als dass sie nicht eine Verspätung von einigen Tagen ertrügen. Allein auch den wenigen und unzuverlässigen Berichten können wir entnehmen, dass die Einigkeit dort nicht grösser ist als bei uns. In Amerika kann man die Deutschfreundlichkeit dem Einfluss der Deutsch-Amerikaner zuschreiben; aber auch Holland und die skandinavischen Länder weisen zwei sich heftig befehdende Parteien auf. Und in Spanien gibt es sogar Interventionisten unter den Kammerabgeordneten. Der Grund der Spaltungen ist bei uns so gut wie dort anderswo als in der Schulerziehung zu suchen, und auch in dieser Sache kommt der Presse ein viel grösserer Einfluss zu als der Schule. — Soll man deshalb die Aufklärung durch die Schule von der Hand weisen? Das will ich durchaus nicht. Doch soweit es eine Kriegsmode ist, sollte man zur Vorsicht mahnen. Wenn es jetzt gut ist, im Französisch-Unterricht die französisch sprechende und im Italienisch-Unterricht die italienisch sprechende Schweiz zu berücksichtigen, so war es gut auch vor dem Krieg und wird es auch nach dem Kriege sein. So dringlich ist die Sache gerade jetzt nicht; und wo man es früher nicht tat, sollte man den Anfang auf ruhigere Zeiten versparen. Die öffentliche Meinung während des Krieges wird durch den Unterricht kaum mehr beeinflusst werden; höchstens könnte die Presse noch etwas ausrichten, wenn es für sie nicht auch schon zu spät ist. Und sollte es wahr sein, dass zwischen Eidgenossen der verschiedenen Sprachen wegen eine gewisse Verstimmung vorhanden ist (was wir, wie gesagt, nicht glauben), so wäre das ein Grund mehr, der Schule gerade jetzt keine Aufklärungsarbeit zuzuweisen. Man denkt immer viel zu viel an den Unterricht, wie man ihn selber erteilt, und den man selbstverständlich vorzüglich findet. Man vergisst, dass andere nicht unsere Ansichten und nicht unser Temperament haben; denn wenn man sich vergegenwärtigen würde, wie die andern die vorgeschlagenen Reformen anwenden könnten, so finge man an bedenklich zu werden und käme, wenn es gut geht, auch zu der bescheidenen Einsicht, dass vielleicht auch unsere Anwendung, von ihrem Standpunkt aus betrachtet, nicht einwandfrei ist. Um mich konkreter auszudrücken: ein deutschschweizerischer Französischlehrer braucht sich nur vorzustellen, ein welscher Kollege, der auf den „Genevois“, den „Démocrate“ oder auch nur auf die „Gazette de Lausanne“ schwört, müsse nun seine Zöglinge in das Wesen der deutschschweizerischen Kultur einführen, um zu be-

greifen, dass auch ein Welscher seinerseits von Lesern der „Zürcher Nachrichten“ oder auch nur des „Berner Tagblatt“ oder der „Zürcher Post“ nicht einen Unterricht erwarten kann, der seiner Eigenart die Sympathie der jungen Generationen eintragen wird. Auf beiden Seiten hätte man mehr gewonnen, wenn man beim bloss technischen Sprachunterricht geblieben wäre. Aber um solche Aufklärung handelt es sich gar nicht in erster Linie, werden einige einwenden. So? Um was handelt es sich denn? Schweizerische Autoren zu lesen? Von Gottfried Kellerschen Novellen gibt's in Frankreich schon längst Schulausgaben; Edouard Rod u. a. ist auch schon längst in reichsdeutschen Sammlungen französischer Autoren erhältlich. Wie können wir noch weiter gehen? Soll man etwa vorwiegend oder gar nur noch schweizerische Autoren lesen? Man vergesse nicht, dass, was uns einander nahe bringt, gemeinsame Interessen sind und dass ein Deutschschweizer grössere Aussicht hat, sich mit jedem Westschweizer über Molière als über Morax unterhalten zu können, und ein Welscher eher Miteidgenossen deutscher Sprache finden wird, die Goethe gelesen haben, als solche, die den gleichen neueren Schweizer Schriftsteller kennen, von dem er in der Schule zufällig etwas studiert hat, und wäre es gerade Spitteler.

Freilich kann man auch von grossen fremdsprachlichen Klassikern, sowie von Schweizer Autoren eine Auswahl vom schweizerischen Standpunkt aus treffen. Und das wäre gerade das Wertvollste! Alle Achtung vor den deutschen und auch vor den französischen Schulausgaben! Sie bieten viel Brauchbares; aber das, was wir einem wahrhaft schweizerisch orientierten fremdsprachlichen Unterricht zugrunde legen sollten, das bieten sie uns nicht, das können sie uns selbstverständlich nicht bieten. Es werden nun zwar schweizerische Bücher geschaffen. Soweit mir diese Bestrebungen bekannt sind, handelt es sich aber vornehmlich nur um Anthologien schweizerischer Autoren. Wünschen wir ihnen das beste Gelingen und hoffen wir, das sei der Anfang zu einer allmählichen Befreiung vom ausländischen Schulbuch auf allen Gebieten. Vielleicht macht sich doch einmal ein grosszügiger, wagemutiger Schweizer Verleger an dieses undankbare, gefährliche, aber unendlich wichtige nationale Werk.

Doch damit sind wir schon wieder vom Schulunterricht abgeschweift. Auch die Erfüllung dieser Reformforderung weist über den Rahmen der Schule hinaus.

Nach dem Krieg, wo es nicht schon vorher erprobt worden ist, wird ausserdem noch ein anderes Mittel nationaler Verständigung sehr zu empfehlen sein: die *K o r r e s p o n d e n z* zwischen verschiedensprachigen Schweizer Schülern und der Ferienaufenthalt, eventuell auch Ferienwanderungen in anderssprachigen Kantonen. Zwischen Frankreich und Deutschland hatte sich vor dem Kriege beides recht schön entwickelt, während wir in der Schweiz, wo wir es doch

viel bequemer ins Werk setzen könnten, viel zu wenig derartiges hatten. (Ganz wenig war's nicht, auch wenn's nicht durch öffentliche Organisation geschah. D. R.) Aber auch dieses gehört nicht zum eigentlichen Unterricht und soll später gelegentlich besprochen werden. Einige Anstalten, die hierin doch schon eine ziemliche Erfahrung haben, werden den andern wertvolle Ratschläge bieten können.

Also auch im fremdsprachlichen Unterricht lässt sich die „nationale Erziehung“ am besten fördern, wenn man gewisse fortschrittliche Bestrebungen sich weiter entwickeln lässt, die schon vor dem Kriege bestanden, ohne dass sie auf den pompösen Titel „nationale Erziehung“ Anspruch machten. Auch hier kann neben der Schule mehr geleistet werden als in der Schule selbst, zum Teil während des schulpflichtigen Alters durch die Entwicklung eines Briefwechsels zwischen Schülern ähnlicher Anstalten in den verschiedenen Teilen der Schweiz, durch Ferienaufenthalte, durch Wanderungen, wären es auch nur Schulreisen in anderssprachige Schweizerkantone; zum Teil durch fremdsprachliche Vorträge und Kurse für die der Schule Entlassenen. Auch in den Sprachfächern ist jetzt eine plötzliche Umgestaltung des Unterrichts nicht wünschenswert. Wo nicht schon vor dem Kriege die Ansätze zu einem nationalen Unterricht vorhanden waren, sollte man sehr vorsichtig sein. Denn entweder fehlt es da dem Lehrer an der nötigen Vertrautheit mit den anderssprachigen Schweizergegenden (wie manche Sekundarlehrer waren in Paris und kennen die Westschweiz nicht; und bei Mittelschullehrern ist der Prozentsatz vielleicht noch höher!) — oder er interessiert sich nicht dafür, oder die Verhältnisse seines Unterrichts lassen ihm dazu zu wenig Zeit. Mit Verordnungen oder Beschlüssen ist wenig geholfen; das einzige, was man tun kann, besteht darin, für jede Stufe gute schweizerische Schulbücher zu schaffen und die **künftigen** Lehrer zweckentsprechend auszubilden.

---

## PÄDAGOGISCHES AUS ZAHNS SCHRIFTEN.

Der Schweizer Volksschriftsteller Ernst Zahn hat jüngst (24. Januar) sein Wiegenfest gefeiert, und aus der Heimat und dem Auslande wurde ihm wohlverdiente Ehrung zuteil. Gleich bedeutend als Vertreter der Heimatkunst und als Wortführer idealer Auffassung des Menschentums im allgemeinen, eigenartig in der Wahl der Stoffe seiner Dichtungen und in deren Formgebung, gilt er schon seit geraumer Zeit als ausgeprägte literarische Persönlichkeit, deren Schöpfungen nicht nur Gemeingut seiner engeren Landsleute, sondern aller Deutschen geworden sind. Ja, gar manche derselben wurden in fremde Sprachen übertragen; schon einige seiner Erstlingsarbeiten wurden in der Genfer „*Semaine Littéraire*“ übersetzt. Den Deutschen im Reiche und in Österreich wurden die meisten seiner Erzählungen und Romane, bevor sie in Buchform erschienen, durch Zeitschriften („Über Land und Meer“, die „Deutsche Rundschau“, „Velhagen und Klasing's Monatshefte“) vermittelt, und die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat die Ausgaben seiner Einzelwerke, zuletzt eine stattliche Gesamtausgabe seiner Werke unternommen, nachdem ein Schweizer-Verlag (Huber & Co.) seinen Jugenddichtungen Bahn ge-

brochen hatte. So sind Zahns Schriften, weit hinausreichend über die gewöhnliche Dutzendware der Unterhaltungslektüre, ein wertvoller Zuwachs zum literarischen Bestande nicht nur der Schweizer, sondern des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Dichter hat sich einen Ehrenplatz in der deutschen Literaturgeschichte schon zu einer Zeit erworben, da er in der Blüte der Lebensjahre steht und seine Arbeitslust noch dem Ausblick auf fruchtbare Fortsetzung seines Schaffens breiten Raum gestattet. Über seine Stellung in der Literatur hat sich die „Geschichte der schweizerischen Literatur“ von Dr. Ernst Jenny und Dr. Virgile Rossel (Bern, 1910) am gründlichsten verbreitet.

In erster Linie ist es der künstlerische Wert, der den Zahnschen Schriften die Weihe gegeben hat: Das Eindringen in die Tiefen des Volksgeistes der engern Heimat, sei es seiner Geburtsstätte Zürich, sei es des wildschönen Kantons Uri, wo er in Göschenen während rund dreissig Jahren als ein dem internationalen Reisepublikum wohlbekannter Gastwirt, auch als Träger mannigfacher bürgerlicher Würden und als Familienvater seine zweite Heimat fand. Ferner die stetig fortentwickelte und durchgebildete Komposition der Stoffe und die diesem organisch angepasste Sprache. Wie da der Dichter rüstig vorgeschritten ist, erkennt man auf den ersten Blick, wenn man seine erste Novelle „Kämpfe“ (1892) etwa mit seinem letzten Gebirgsroman, dem „Severin Imboden“ (1916) und diesen mit seinem Roman „Albin Indergand“ (1900), der eine Mittelstation seines Werdeganges bezeichnet, vergleicht. Kein Zweifel, dass das künstlerische Können des Dichters seine Wandlungen zur Vervollkommnung vollbracht hat; und doch haftet allen seinen Schöpfungen ein Gemeinsames von Anfang bis Ende an, die Stetigkeit seiner Lebensanschauung, der streng gemeisselte Charakter sittlicher Überzeugungen und allgemein menschlicher ethischer Forderungen, mag nun das geschilderte Ereignis sich in der Bergeinsamkeit oder in der grossen Welt, mag es in der Gegenwart oder in der Vergangenheit sich abwickeln. Und auch in der Art, wie Zahn von jeher in der bescheidenen Novelle sowohl wie in der verwickelten Ausgestaltung des Romans verfährt, um die Seele des Lesers in sympathische Schwingungen zu versetzen, ist er sich zu allen Zeiten seines fruchtbaren Schaffens gleich geblieben. Er hat stets den Blick in die Tiefen des Gemüts seiner handelnden und leidenden Personen eröffnet, indes die nüchterne gedankhafte Abstraktion völlig ausgeschaltet erscheint. Man könnte, wie Jenny betont, alle seine Novellen und Romane mit dem Titel „Menschen“, den er einer Novellensammlung gegeben hat, versehen.

Allerdings hat Zahn im Laufe der Zeit, was mit seinem künstlerischen Fortschreiten im Zusammenhange ist, das Mass des Verhältnisses des Menschen zu der ihn umgebenden Natur geändert. Die Zusammenhänge zwischen beiden bilden für ihn immer die Grundlagen seiner Erfindung. Wuchtig, stark und herb sind seine Gebirgsleute wie die Felszinnen der Berge, heftig in ihren Leidenschaften wie die reisenden Wildbäche der Täler, dann wieder weichherzig und schwärmerisch wie der milde Zauber des Alpenglühens, der die wilden Schrofen mit mildem Licht übergiesset. In sinniger Natursymbolik wird der Mensch in diese Heimat gestellt als ein Stück von ihr, plastisch geformt. Nicht leicht hat sich der junge Zahn in diese Übereinstimmung von Natur und Menschen in Uri gefunden, da er als Zwanzigjähriger von Reisen in England und Italien ins neue Elternhaus nach Göschenen heimkehrte. Zürich und die grosse Welt, in der er sich bewegt hatte, liessen ihn den neuen Umkreis als beengt und trübselig erscheinen. Erst allmählich ging ihm das Verständnis für Land und Leute daselbst auf. In den Gemeinderat von Göschenen gewählt, lernte er erst, wie er selbst erzählt, das Volk kennen und lieben, unter dem er lebte, und „dass ein gesunder Menschenverstand, Erfahrung und festes Selbstbewusstsein mehr sind, als alles in der Schule Angelernte. Er stutzte und begann mit andern Augen in sich und um sich zu blicken.“ Dass er selbst erst durch diese Schule des Lebens allmählich zum Zusammenhang von Natur und Menschenleben durchdrang, ist nicht zum wenigsten der Grund für die Abgeklärtheit und Stetigkeit seiner Lebensanschauungen. Und im besondern dafür, dass er für die Schicksale

seiner Gestalten die sie einkreisenden Lebensbedingungen, wie sie aus der Natur des von ihnen besiedelten Bodens entspringen, als wichtigste Grundlage betrachtet. Seine Menschen sind nichts weniger als Allerweltsmenschen; sie wurzeln im Heimatboden. Weitab steht er von allen weltbürgerlichen Utopien. Da er selbst erst langsam zum Verständnis der Heimat und zur Liebe derselben durchgedrungen ist, so hat er sich gründliche Anschauungen erworben, und er vermag, dem Leser wohlgedachte Lebenswahrheit einzupflanzen. In seiner Novellensammlung „Firnwind“ bringt er seine Überzeugung von der Wechselwirkung von Heimat und Menschen in den einleitenden Worten klar zum Ausdruck:

„Firnwind soll in diesem Buche wehen,  
Wie er frostig durch mein Bergland braust,  
Wie dem Volke, dem hier Hütten stehen,  
Er den Sinn gehärtet und die Faust...“

Und mit welcher Begeisterung hat er in späterer Zeit in Lied und Wort seine zweite Heimat gefeiert, so in dem Gedichte „Mein Unerland“. In einer autobiographischen Skizze „Wie unsere grossen Dichter noch kleine Jungen waren“ (Leipzig, Franz Meeser) äussert er sich in warmerherzigen Worten über das Neue, das er in seiner Bergwelt langsam gelernt hat. „Diese Heimat“, erzählt er von sich in der dritten Person, „machte es ihm lange nicht leicht. Sie umstellte ihn mit den dunkeln Mauern des Gebirges und wehrte dem Auge, das nach Licht und Sonne dürstete, den Ausblick, die Helligkeit... Du wolltest gesucht sein und gelernt wie ein schweres Buch, Heimat, du Herrliche, da lernte der Knabe deine Schönheit und Güte, deine Gewalt, die befreit und gesund macht.“

Das Überwältigende der Alpennatur hat denn auch anfangs bewirkt, dass er mit Vorliebe Übermenschen zeichnete, Gestalten, die ihre Tugenden oder Fehler in heroischer Stärke zur Geltung bringen. Das Urteil gilt für mehrere seine Erstlingswerke, das er in späterer Erkenntnis über seine erste Novellensammlung „Kämpfe“ fällt: „Das Bedürfnis war noch immer nicht überwunden, in die wundervolle Natur Menschen zu setzen, die an äussern Vorzügen mit ihr Schritt hielten.“ Schritt für Schritt aber schärft er sein Auge in der Folge für den Blick in das Innere seiner Menschen und damit für die psychologische Begründung und Verbindung ihrer Handlungen und Schicksale, die er als Folge von Anlagen und gutem oder bösem Willen aufzeigt, bald als Erfolg, bald als Katastrophe, die als Sühne über den hereinbricht, der jenseits der Grenzen des Guten wandelt. Und immer in neue Beleuchtung weiss er Probleme zu rücken und für den gegebenen Fall zu lösen. Indem er den Leser tiefgründig durch die zusammenhängenden Wandergänge des Seelenlebens seiner Helden und Heldinnen führt, wird er zunächst zum Lehrmeister für das Verständnis der Taten und Leiden der Mitmenschen; er wurde ein Lehrmeister, der mit stetig aufmerksamem Studium sich selbst in seine Stoffe immer gewissenhafter vertiefte. In dem Aufsätze „Wie ich Schriftsteller wurde“ gibt er über diese innere Wandlung ausführlich Rechenschaft: „Zur Zeit, da Albin Indergand entstand, war es noch immer die Freude am äussern Geschehnis, die mir die Feder führte; noch immer gingen überlebensgrosse Menschen durch meine Erzählungen und lebten gewaltige Schicksale. Das plastische Bild war mir mehr als das innere Erlebnis... Da kam das Leben, der Alltag, und nahm den Menschen in seine harte und gesunde Lehre, dämpfte Hoffnungen, versagte heissen Wünschen die Erfüllung; zerschellte Luftschlösser, die er hoch ins Blaue baute, und liess manche Sehnsucht ungestillt. Ehrgeiz machte er klein, und Stolz wandelte er in Demut. Und je mehr der Mensch lernte und erlebte, um so mehr gewann der Schriftsteller...“ Und weiter: „Einst brauchte ich Geschehnisse und Schauplätze, stellte Menschen in diese und liess sie von jenen mit fortgerissen werden. Jetzt habe ich nur Menschen und gehe ihnen nach, sehe sie durch das Land wandeln, in das ihr Schicksal sie führt, und sehe ihre Schicksale aus ihnen selbst sich gestalten.“ Durch solche Verinnerlichung hat sein Schaffen jene Lebenswahrheit gewonnen, die es zur Quelle von Weltkenntnis für den ver-

ständnisvollen Leser macht. Und welcher Art sind die Erkenntnisse, die ihm der Dichter als Erzähler aus seiner eigenen Schule des Lebens vermittelt? Und in welcher Form macht sich das erziehlche Moment in seinen Schriften geltend?

Zahn wurde zu seinen Schilderungen jeweilig durch Geschehnisse und Gestalten seiner nächsten bauerlichen oder bürgerlichen Gesellschaft oder, wie bei seinen historischen Erzählungen und Romanen, durch Berichte von Chroniken oder mündliche Mitteilungen angeregt. Er ist also ein objektiver Dichter, der das Ereignis aufnimmt und in sich dadurch zum eigenen inneren Erlebnis gestaltet, dass er den seelischen Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen der Handlung herstellt. Indem er in gewöhnliche Vorgänge, wie in grosse geschichtliche, so in „Erni Behaim“, „Albin Indergand“, „Die Geschwister“ usw., immer das eigene geläuterte Ich mit festgewurzelten sittlichen Grundsätzen hineinlegt, hat sein Schaffen jene einmütige, eigenartige Färbung angenommen, die selbst seinen historischen Stoffen den Charakter der Vergangenheit nimmt. Es ist deshalb mit Recht auch von den Verehrern des Dichters betont worden, dass seine historischen Schildereien ebenso in die Gegenwart versetzt sein könnten. Auch sie sind nicht so sehr in erster Linie Zeitbilder, in denen der Geist einer bestimmten Epoche gekennzeichnet wird, als vielmehr Sittenbilder des Menschentums überhaupt in seiner guten oder schlechten Kraftäusserung. Das historische Element hat nichts weiter als die Bedeutung der Datierung bei Zahn. In geschichtlichen Ereignissen wie in den kleinsten bauerlichen der Gegenwart, ist es stets das allgemein Menschliche, das er vor Augen führt. Er findet es viel häufiger, da die persönliche Erfahrung der Hauptquell seines Dichtens ist, im Kleinen wie im Grossen, sowie Adalbert Stifter nicht aus historischen Vergangenheiten, sondern „Aus der Mappe des Urgrossvaters“, also aus Überlieferungen einer bescheidenen Familie, fesselnde Geschichten zu erzählen wusste. Zahn hat vor allem Kinder des Volks, des „Alltags“, sich zum Vorwurfe seiner Dichtungen genommen und gezeigt, dass auch in ihnen der göttliche Funke der Tugenden um dieser selbst willen ohne jede Berechnung irdischen Lohns lebt und ihnen schwere Kämpfe mit widerstrebenden Elementen beschieden sind, dass weiters diese Kämpfe je nach der Stärke des Gegenspiels einen dramatischen Verlauf nehmen, in dem ebenso Schuld und Sühne erkennbar ist, wie bei weltgeschichtlichen Begebenheiten. Er findet das Grosse, das Walten des Sittengesetzes, auch im Kleinen und gerade im täglichen Leben schlichte Hoheit des Menschentums. Hierin liegt auch der Grund der warmblütigen Milde, mit der er menschliche Fehler und Schwächen, selbst das Laster als allgemein menschliche Erscheinungen, als Übel, mit dem nun einmal gerechnet werden muss beurteilt. „Kein Mensch“, sagt die alte Behaim in „Erni Behaim“, „ist ohne Schuld.“ Er betrachtet diese Erkenntnis als unerschöpfliches Wissen, das er stets erweitern müsse. „Er weiss“, so berichtet er von seiner Entwicklung, „dass er nie auslernen wird, aber er will auch des Lernens nie müde werden. Er sah, dass nichts der Untiefen, des Verschleierns mehr birgt, als eine Menschenseele, aber auch, dass es nichts Schöneres gibt, als ihren Rätseln nachzusinnen. Während er die Menschen zu verstehen strebte, wurden sie ihm lieb, und während er nun von ihnen schreibt, Gutes oder Böses von ihnen erzählt, ist keiner, an dem nicht sein Herz hinge. Denn auch das hat der Schriftsteller erkannt: Keines Menschen Sündhaftigkeit ist so gross, dass ihm nicht in einem Herzenswinkel eine Reue bliebe, und niemand ist, der so gut und stark und rein wäre, als dass nicht auch an ihm Schlacken hafteten.“ Weit entfernt ist er davon, Unsittliches oder Hässliches auszumalen, er betrachtet es nur als naturnotwendige Erscheinung; durchaus aber ist er von dem hoffnungsfreudigen Optimismus beseelt, dass Böses auch wieder gesühnt werden könne. So legt er dem wackeren Bauern Peter Mayer in „Menschen“ als Grundgedanken der straff komponierten Liebesgeschichte die Worte in den Mund: „Menschen sind wir und keine Heiligen; Menschen zum Sündigen, aber auch zum Wiedergutmachen.“ Und wie er mit versöhnlicher Milde auch den sündhaften Menschen schildert, so lehrt er

uns auch stille Resignation den Schlägen des Schicksals gegenüber. Es ist wie eine Forderung zur Ergebung in die Entschlüsse einer höheren Vorsehung, wenn er sich in den „Herrgottsäden“ äussert: „Wenn die Sonne im blauen Himmel steht und die Lichtstreifen von allen Seiten hinab auf die Erde fallen, da ist es mir alleweil, als hingen an Millionen und Millionen von goldenen Fäden die Erdmenschlein und der Herrgott da oben regierte mit einer einzigen Hand das Ameisengewimmel der Menschen und führte sie zusammen und voneinander, liesse hier einen Faden herab und zöge dort einen herauf, und es wäre kein Wille als einzig der seinige.“ Und menschliches Leid gilt ihm als etwas Ewiges, Unvermeidliches, in das der Mensch sich in stiller Seelengrösse fügen muss. In dem die Novellenreihe „Was das Leben zerbricht“ einleitenden Gedichte heisst es:

„Was still und verborgen	Und wenn eine Hoffnung
Das Leben zerbricht,	Zu Scherben fällt,
Die Helle des Tages,	Wie sollte das hören
Die weiss davon nicht.	Die laute Welt!
Die Nacht ist die Stunde,	In Nächten und Tiefen
Die Tränen sieht,	Spinnt das Leid,
Es hat keine Worte	Sein Alter aber
Des Unglücks Lied.	Ist — Ewigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

## DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

VI. Frankreich. Schon vor dem Krieg ist die Lehrkrise stark empfunden worden. Die Notwendigkeit einer bessern Schulung der Jugend zwischen der obligatorischen Primarschule und dem Militärdienst drängte sich Schulmännern und Berufsleuten auf. Der Krieg setzte neue Akzente auf die Forderung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts (enseignement postscolaire obligatoire); denn der Grundsatz der freien Schulung vermochte den Ansprüchen des Handels und der Industrie nicht zu entsprechen, so sehr sich auch der Fortbildungsschulinspektor M. Ed. Petit und andere um die Förderung der Kurse für die Erwachsenen bemühten. Mehrfache Anläufe zu einer gesetzlichen Ordnung der Fortbildungsschulpflicht blieben auf halbem Wege liegen: Das Gesetz Astier über den beruflichen Unterricht für Gewerbe und Handel und das Gesetz Chéron über die körperliche Ausbildung wurden nur vom Senat, das Gesetz Plissonnier über landwirtschaftliche Schulen nur von der Kammer behandelt. Und doch hat ein neuer Gesetzesentwurf, projet de loi sur l'éducation des adolescents, der jüngst vor die Kammer gelangte, die Annahme dieser drei Gesetze zur Voraussetzung. Berufliche Schulung und körperliche Ausbildung sind nach diesem neuesten Vorschlag für alle verbindlich. Ohne dass durchgängige Einheit gefordert wird, sollen die Bildungskurse den Ortsverhältnissen entsprechend angeordnet und durch Ortskommissionen durchgeführt werden.

Der Vorschlag sieht zwei Unterrichtsstufen vor. Die erste entspricht der Lehrzeit und erfasst alle Knaben bis zum 17., alle Mädchen bis zum 16. Jahr. Obligatorisch sind für diese Stufe: Leibesübungen (exercices physiques), Sprache, Geschichte und Geographie, Berufskunde in landwirtschaftlicher, gewerblicher, kaufmännischer und hauswirtschaftlicher Richtung. Diese Kurse umfassen 50 Stunden für allgemeine Bildung, 150 Stunden für berufliche Fächer und 100 Stunden für Leibesübungen. Der Unterricht fällt auf die gewöhnliche Arbeitszeit, die Leibesübungen auf den Sonntag. Die zweite Unterrichtsstufe erstreckt sich auf das 17. bis 20. Jahr für Knaben und das 16. bis 18. Jahr für Mädchen und umfasst für Knaben als obligatorische Fächer: 1. Übungen in französischer Sprache, Vorträge über Geschichte, Geographie, Bürgerkunde und Wirtschaftslehre, 2. Übungen im Turnen, Schiessen und militärische Vorbereitung; für Mädchen: 1. Sprachübungen, Vorträge über Geschichte, Geographie und Hauswirtschaft, 2. Handarbeiten, Gesundheitslehre und Kinderlehre. Jede der beiden Kursreihen soll wenigstens 100 Stunden dauern. Dispens wird auf der ersten Stufe nach 3, in der zweiten



nach 2 Jahren gewährt werden, wenn sich die jungen Leute durch eine Prüfung über genügende Kenntnis ausweisen. Eine dreifache Kommissionsordnung hat die Leitung und Aufsicht der Kurse: eine zentrale Fortbildungsschulkommission, in der die verschiedenen Ministerien und Berufsverbände vertreten sind, wird die allgemeine Organisation und Programme bestimmen. In jedem Departements-Hauptort wird die Fortbildungsschulkommission des Departements amten, und in der Gemeinde besteht die Orts-Fortbildungsschulkommission (Commission locale de l'enseignement post-scolaire), die aus Vertretern der Gemeindebehörde, der Berufsleute, Erziehungsgesellschaften, Ärzte zusammengesetzt ist. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die allgemeinen Kurse werden im Anschluss an die Primarschule erteilt; die beruflichen Kurse in den Anstalten, welche die Gesetze Astier und Plissonnier nennen. Über die Leibesübungen wird eine besondere Verordnung ausgearbeitet, die auch das Lehrpersonal bestimmen wird. Die allgemeinen Fächer sind den Primarlehrern zugeordnet, die jährlich (unter Verminderung ihres täglichen Unterrichts um eine halbe Stunde) bis auf 150 Stunden für die Fortbildungsschule in Anspruch genommen werden können und erst besonders entschädigt werden (100 Fr. für 50 Stunden), wenn sie über 200 Stunden Fortbildungsunterricht haben. Für die beruflichen Fächer sind Fachleute in Aussicht genommen. Jeder Schüler wird sein besonderes livret scolaire erhalten, das ihn durch die ganze Fortbildungsschulzeit zu begleiten hat. — Dies die Hauptbestimmungen eines Entwurfes, dem zu wünschen ist, dass er nicht bloss ein Vorschlag bleibe. Ob die Primarlehrer die ihnen zugeordnete Mehrarbeit nur so im Vorbeigehen übernehmen, werden sich die Amicales zu überlegen haben; bis der Vorschlag in beiden Kammern zur Beratung gelangt, wird noch Zeit genug sein.

## Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** Nächsten Dienstag eröffnen die Hochschulen ihr Sommersemester. Hr. Prof. Jadassohn in Bern hat die Berufung nach Breslau angenommen, wird aber diesen Sommer noch seine Vorlesungen halten. — Hr. Dr. Baumgarten, ausserord. Prof. an der Universität Genf, wird im Sommersemester an der Universität Zürich eine zweistündige Vorlesung über „Juristische Begriffsbildung“ halten. Hr. Prof. Hitzig in Zürich erhält aus Gesundheitsrücksichten eine Entlastung in seinem Lehrpensum. An seiner Stelle erhält Hr. Privatdozent Dr. Ernst Howald für das Sommersemester an der Universität einen vierstündigen Lehrauftrag für zwei Vorlesungen aus den Fachgebieten der klassischen Philologie. — An der Universität Bern erhält Hr. Th. Huber die *venia legendi* für Mathematik (anal. Geometrie und Differenzialgeometrie).

**Bund und Schule.** Einer Mitteilung, die das Departement des Innern erlässt, ist zu entnehmen, dass Hr. Dr. A. Barth in Basel mit der Abfassung eines Berichts über die Umgestaltung des Mittelschulunterrichts betraut wird. Dessen Vorschläge sollen einer „Studienkommission“ vorgelegt werden. Hierbei wird vorausgesetzt, dass es sich nur um eine Änderung der eidgenössischen Maturitätsbestimmungen, nicht um ein eidgenössisches Mittelschulgesetz handeln kann. Den Kantonen bleibt dieses Gebiet zur selbständigen Ordnung unter Anschluss an die Maturitätsforderungen überlassen. Aus den eingegangenen Vernehmlassungen ergibt sich, dass eine bessere Allgemeinbildung anzustreben ist, und dass innerhalb dieser das Problem der nationalen Erziehung gelöst werden soll. Gesichtspunkte hierfür sind: Vereinfachung der Lehrpläne, Konzentration und Vertiefung. Die Maturitätsvorschriften für die medizinischen Berufsarten und die technische Hochschule werden den Kantonen Bewegungsfreiheit wahren, um den Unterricht in Muttersprache, Geographie, neuester Geschichte, Staats- und Wirtschaftskunde im Sinne einer nationalen Erziehung auszugestalten, wie dies den kantonalen Verhältnissen am besten entspricht. Auf diese Weise gedenkt das Departement die Motion Wettstein, die der Ständerat angenommen hat, zu

erledigen, ohne den Kantonen zu nahe treten zu müssen. Die Frage erhebt sich sofort, ob das Departement des Innern das angeregte Problem der nationalen Erziehung auf die Umgestaltung des Mittelschulunterrichts beschränken will oder ob der Bund auch etwa für die nationale Erziehung der übrigen 92% der jungen Schweizerbürger ein Interesse hat. Hierüber lässt uns die Mitteilung des Departements völlig im Unklaren, hoffentlich nicht für lang.

**Lehrerwahlen.** Bern, städt. Gymnasium, Handelsabteilung für Chemie und Warenkunde: Hr. Dr. Alb. Kurz von Bern; Französisch: Hr. Léon Degoumis von Tramelans. — **Zuz,** Alpines Lyceum, Direktor: Hr. Dr. Günthart-Stadler von Zürich. — **Frasnacht b. Arbon:** Hr. A. Boltshauser, bish. prov. — **Näfels,** Sekundarschule: Anton Sauer, von Arbon, zurzeit in Mühlehorn.

**Aargau.** Das Seminar in Wettingen hat mit den Repetitorien vom 2.—4. April das Schuljahr geschlossen, das mit 87 Zöglingen eröffnet worden war, von denen im Laufe des Jahres sechs austraten. Bei den Patentprüfungen von 1916 wurden alle Abiturienten der Anstalt und einer der vier auswärtigen Examinanden patentiert. 51 Schüler erhielten Stipendien von 80 bis 380 Fr., zusammen 7000 Fr., vom Staat, und fünf Fricktalern kam das Adrian Schmid-Stipendium zugut. Die Mobilisation brachte manche Störung in den Unterricht. Aus der Jahreschronik seien die Leseabende erwähnt, die viel Anregung brachten. Eine sehr bescheidene Existenz führt die physikalische Werkstätte. Eine Ferienfahrt brachte den Turnverein im Oktober in den Tessin; die Sommerausflüge gingen über den Jochpass (Kl. 1 u. 2) und ins Weisstännental (Kl. 3 u. 4). Dem Jahresbericht sind kulturhistorische Mitteilungen aus der alten Grafschaft Baden von Direktor Jos. Pfyffer beigegeben. — Das Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut hatte zu Anfang des Schuljahrs 99, am Schluss 98 Schülerinnen. Stipendien erhielten 22; patentiert wurden 25. Über die Einrichtung der Übungsschule stellte die Lehrerschaft Anträge. Die Schulleisen führten nach Bern und Lauterbrunnen (Kl. 3 u. 4), ins Appenzellerland (Kl. 2) und über den Jochpass (Kl. 1). Sehr anregend war ein Besuch in der Schule Hausen, in der das „Tätigkeitsprinzip“ wegleitend ist. Eine Untersuchung über stellenlose Lehrkräfte ergab keine Bestätigung des „Lehrerinnenelends“, von dem die Zeitungen etwa berichteten; immerhin waren 44 Lehrerinnen aus Wettingen und Aarau zur Übernahme von Stellen frei. Recht hat der Bericht, wenn er wünscht, dass die Stellvertretungen für Lehrer von der Erziehungs-kanzlei aus geordnet werden.

**Basel.** Die 80. Jahresrechnung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse schliesst bei einer Ausgabensumme von Fr. 46,717.60 mit einem Einnahmenüberschuss von rund 39,000 Fr. ab. Unter den Einnahmen erscheinen die Kapitalzinse mit Fr. 48,886.40, die Eintrittsgelder und Nachzahlungen mit 11,175 Fr., die Jahresbeiträge der 232 ordentlichen Mitglieder mit 20,050 Fr., diejenigen von 74 Freimitgliedern (§ 5: Wer sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages von wenigstens 5 Fr. verpflichtet, ohne für seine Hinterlassenen einen Anspruch an die Kasse zu erheben, wird Freimitglied der Genossenschaft) mit 680 Fr. und der Staatsbeitrag mit 3950 Fr. Unter den Ausgaben stehen die Witwengehalte (46 doppelte à 800 Fr., 13 einfache à 400 Fr. und 9 Teilbeträge) mit 45,188 Fr. und die Verwaltungskosten mit Fr. 1529.60. Das Vermögen ist auf Ende Febr. 1917 auf Fr. 1,101,464.08 angewachsen. Die Zahl der rentenberechtigten Witwen ist infolge der zahlreichen letztjährigen Todesfälle von Mitgliedern auf 68 gestiegen. Eine Witwe bezieht die Pension seit 50 Jahren. In der Generalversammlung vom 17. März wurde auf Antrag der Kommission beschlossen, die Witwengehalte auf 420 resp. 840 Fr. zu erhöhen und sie in Zukunft nicht mehr in einer Rate, sondern halbjährlich auszuzahlen. Der neu bestätigte Vorstand besteht aus den HH. H. Christoffel (Vorsteher), Hans Müller-Meier (Schreiber und Statthalter), Dr. Fr. Kägi (Verwalter), A. Rüegg, Dr. E. Schaad, A. Wildi (Beisitzer) und H. Zschokke (Delegierter des Regierungsrates). Die Revision der 1916 aufgestellten Statuten der Genossenschaft, für die Hr. Ed. Wenk eine Reihe von

Abänderungsvorschlägen eingereicht hatte, wurde auf später verschoben. *E.*

**Bern.** Bei den Frühjahrsprüfungen erwarben sich das Patent als Sekundarlehrer a) in sprachlich-historischer Richtung: Hr. A. Baumgartner v. Sirnach; P. Geissbühler v. Lauperswil; J. Graber v. Sigriswil; Herm. Hiltbrunner v. Wyssachen; O. Imobersteg v. Zweisimmen; Fr. Joss. v. Worb; Ed. Schaffroth v. Röthenbach; Julie Stettler v. Eggiwil; Emil Wymann v. Sumiswald; Werner Bandi v. Oberwil; Frieda Marti v. Wyssachen. b) in math.-naturwissenschaftlicher Richtung: H. Ad. Hänggi v. Nünningen; Gertrud Adrian v. Olten; Alfr. Etter v. Ulmiz; Alfr. Hofstettler v. Wohlern; E. Lauber v. Adelboden; Ernst Roos v. Zürich. Fachpatente erwarben sich Frl. Klara Forster, Gertr. Höchli, Hedw. Furrer und Marg. Bohnenblust. — Die Sekundarschule Münsingen feierte ihren fünfzigjährigen Bestand.

— Burgdorf. (Korr.) Die Mädchenschule und das Gymnasium feierten am 30. und 31. den Schluss des Schuljahres mit schönen Veranstaltungen, Musik und Deklamationen. Die Mädchenschule führte unter der Leitung von Hrn. Musikdirektor Gervais „Rotkäppchen“, für Chor und Soli mit Klavierbegleitung mit verbindender Deklamation, das Gymnasium Szenen aus „Adrian von Rothenstein“ für Chor, Soli und Orchester von R. Gervais als Hauptstück auf. Der Vorsteher der Mädchenschule gab in seiner Ansprache ein Bild von den „fünf Schuljahren“, die ein Mädchen in dieser Schule durchgeht. Herr Rektor W. Grütter sprach in glänzender Rede von der „Erziehung zu wertvollem Erleben“. Beide Feiern waren von Eltern und Schulfreunden ausserordentlich stark besucht. — Der Jahresbericht des Gymnasiums, den das Bild des verstorbenen Rektors Hrn. Karl Grütter schmückt, widmet diesem eingangs ein fein gezeichnetes Lebensbild. Die Schule zählte im Berichtsjahre 300 Schüler, 20 mehr als im Vorjahre. Acht internierte Deutsche besuchten als Hospitanten vom Herbst bis zum Frühling die Lehranstalt. Die Maturität (7. bis 16. Sept.) wurde von 19 Kandidaten mit Erfolg bestanden. Der Regierungsrat bewilligte Stipendien für 5 Schüler, insgesamt 600 Fr. Ferner gewährte die Schulkommission 110 ganze und 13 halbe Freistellen. Das Kadettenkorps zählte 260 Kadetten. *t.*

— Im Bezirk Moutier sind die Präsidenten der Schulkommissionen zu einer Vereinigung zusammengetreten (19. März), um gemeinsame Schulangelegenheiten zu besprechen. Ein erstes Thema war der vorzeitige Austritt aus der Schule, wobei die Eltern eine Busse (3 Fr.) und Ausfertigungsgebühren (Fr. 2.45) auf sich nehmen, um ein Kind einen Monat vor Schulschluss aus der Klasse wegzunehmen. Diese Schulflucht droht dem 9. Schuljahr gefährlich zu werden. Zur Sprache kam auch die Fortbildungsschule, für die Tageskurse und beschränkte Schülerzahl (15) gewünscht werden. Als nützlich erachtet die Vereinigung einen Kurs der Lehrer an Fortbildungsschulen, um etwas mehr Frische und praktische Anwendung in diese Schule zu bringen.

**Luzern.** Eine kurze Geschichte des Klosters und Lehrerseminars. Rathausen, die Lehrer Jos. Herzog in Luzern seinen Kollegen als Ostergruss und der Anstalt zum 50jährigen Bestehen widmet, darf in der S. L. Z. nicht unerwähnt bleiben. Während der 19 Jahre, da Dr. Fr. Dula das Seminar in Rathausen leitete, ging daraus eine Lehrer-generation hervor, die durch ihre berufliche Begeisterung wie ihre pädagogische Tüchtigkeit unsere Anerkennung verdient. — Die Gründung des Zisterzienserklosters Rathausen reicht ins Jahr 1245 zurück. Der letzte Bau, der 1903 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, stammte aus den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts. Nach dem Sonderbundskriege wurde das Kloster gleichzeitig mit demjenigen von St. Urban aufgehoben, damit aus deren Besitzungen ein Teil der Schuldenlast des Kantons bezahlt werden konnte. 1848 hielt das Lehrerseminar seinen Einzug in die Klosterräume, worin es bis 1867 verblieb. Seit 1883 besteht dort eine kantonale Erziehungsanstalt für arme Kinder.

Der Verfasser der kurzen historischen Arbeit zeichnet im zweiten Teil des Büchleins das Wirken des Seminarleiters Dula, dessen Bild der Schrift beigegeben ist. Von seiner Lehrstelle in Reinach (Kt. Aargau) weg an die

Regierung nach Luzern berufen, übernahm Dula das Erziehungsdepartement und arbeitete ein neues Erziehungsgesetz aus, worin der Frage der Lehrerbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet war. Nach Jahresfrist trat er von seinem Amte zurück und übernahm die Leitung des neugegründeten Seminars in Rathausen. Das Konviktleben der Zöglinge suchte er durch eine humane Behandlung zu mildern. Der ideale Sinn des Direktors teilte sich seinen Zöglingen mit und erstreckte sich auch über das Seminargebäude hinaus, indem Dula durch die von ihm gegründete kantonale Lehrerkonferenz die Weiterbildung und den kollegialischen Sinn der Luzerner Lehrerschaft förderte. Er war nicht bloss seinen Seminarzöglingen ein Vater, sondern blieb den Lehrern ein warmer Freund und stand ihnen mit Rat und Tat bei. Die berufliche Begeisterung, die man den „Rathausern“ nachrühmt, war ein Ausfluss von Dulas Geist. Freilich war dieser Geist in gewissen Kreisen nicht willkommen. Die Gegner des Seminarleiters und manche seiner Freunde, denen er am Seminar zu wenig den Politiker hervorkehrte, vermochten gemeinschaftlich, dass er im Jahre 1867 seinen Rücktritt erklärte. — Alljährlich versammeln sich die ehemaligen Rathäuser zu einer kurzen Tagung. Es leben deren noch 55, von welchen 10 im aktiven Schuldienste stehen. „Aufrecht hielt uns immer das Streben, das Gute zu wollen und nach Kräften zu üben.“ *s.*

**Thurgau.** Mitte März hielt der Verband der Lehrer an thurg. Gewerbeschulen in Romanshorn seine Jahresversammlung. Es war höchste Zeit, denn etliche Tage später stand ein grosser Teil der Mitglieder wieder unter der Fahne. Der Präsident, J. Moosberger, Münchwilen, wies hin auf den Einfluss des Krieges, auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Auch die Gewerbeschule hat in ihrem Betriebe mannigfache Störungen erfahren, doch gilt es jetzt nicht zu klagen, sondern vielmehr neuen Mut zu fassen und neue Opfer zu bringen, um die gewerbliche Jugend für die selbst im Zeichen des Friedens noch ernste Zeit vorzubereiten! Die Wahlgeschäfte ergaben Bestätigung der 7 bisherigen Vorstandsmitglieder (Beerli, Fischer, Gubler, Gut, Huber, Moosberger, Ronner), sowie des Präsidenten. Die neuen Zeugnisse können durch den kant. Lehrmittelverlag bezogen werden. Frischen Geist zeigte das Referat von Hrn. Schwander: „Der Gewerbelehrekurs in Winterthur“. Wer nicht schon die Überzeugung hatte, dass derartige Kurse von grösstem Werte für unsere Gewerbeschulen seien, der wurde durch die Ausführungen des Referenten eines Bessern belehrt. Sowohl der Referent als auch die im Kurse so ausgearbeiteten und in anschaulicher Weise ausgestellten Unterrichtsstoffe zeigten, wie der Grund für richtige handwerksmässige Führung unserer kleinen und grossen Gewerbeschulen gelegt und das Verständnis für fachmännische Betriebe erhöht wird. Sicherlich werden Sachverständige die Unterrichtserfolge konstatieren können, wo ein Weg im Unterrichte eingeschlagen wird, wie er durch Zeichenmaterial, Hefte und praktische Arbeiten veranschaulicht wurde. „Halte das Interesse des Schülers wach!“ forderte der Referent mit Recht. Die Arbeit wurde dem Referenten, wie auch Hrn. Müller, der die Ausstellung durch eine Anzahl Zeichnungen erweiterte hatte, bestens verdankt. Die Diskussion drehte sich meist um die theoretischen Fächer, und hier wieder besonders um die Buchhaltung, die bei den Schülern immer noch nicht die wünschenswerte Klarheit und Fertigkeit erreicht, wie dies aus den Lehrlingsprüfungen ersichtlich ist. Mit dem Buchhaltungssystem des „S. G. V.“ können sich noch nicht alle Lehrer befreunden, es wurde daher beschlossen, von Zeit zu Zeit kurzfristige Kurse abzuhalten, um jeweilen ein einfaches, zweckmässiges Buchhaltungsbeispiel durchzuarbeiten. Anmeldungen hierfür werden nächstens eingeholt werden. Die H.H. Düssli und Gubler empfahlen kräftiges Einstehen für das Lehrlingsgesetz. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten das Lehrlingsgesetz und das Ruhetagsgesetz nicht gleichzeitig der Abstimmung unterbreitet werden. Über die Einführung in die Lehrlingsgesetze anderer Kantone wird Gewerbesekretär Gubler in einer ausserordentlichen Herbstversammlung referieren. Noch blieb ein

Stündchen der gruppenweisen Unterhaltung, dann kehrte man heim in der Überzeugung, dass unsere Versammlungen den Gewerbeschulunterricht beleben und deshalb von sämtlichen Lehrern dieser Schulstufe besucht werden sollten. Leider stehen uns noch einige Aufsichtsbehörden und Lehrer fern; doch hoffen wir, sie bald unter uns zu sehen. *m.*

**Zürich.** Aus dem Erziehungsrate. Am Technikum in Winterthur bestanden die Diplomprüfung 137 Kandidaten, nämlich: Maschinentechner: 33, Elektrotech.: 27, Bautech.: 32, Tiefbautech.: 14, Chemiker: 8, Handelschüler: 8, Eisenbahnschüler: 14; zwei Kandidaten fielen durch. — Die Neubearbeitung der Abschnitte über Botanik, Zoologie und Anthropologie des Leitfadens der Naturkunde der Sekundarschule wird Dr. Hans Meierhofer, der Abschnitt über Chemie Kantonsschulprofessor Dr. Karl Egli übertragen. — Der Erziehungsrat heisst neuerdings den von der Bezirksschulpflege Zürich geltend gemachten Standpunkt gut, dass die Geometrie auch für die Mädchen der Sekundarschule als obligatorisches Fach gelte, und dass im Hinblick auf den praktischen Wert dieses Faches den Mädchen zu ermöglichen sei, einen gegenüber dem für die Knaben angesetzten Pensum reduzierten Unterricht in Geometrie und geometrischem Zeichnen zu erlangen. — Für die Primarschule wird eine neue Schülerhandkarte der Schweiz als obligatorisches Lehrmittel herausgegeben; sie wird erstellt von der Kartographia in Winterthur und ist nach dem Erscheinen im kant. Lehrmittelverlag zum Preise von 85 Rp. das Exemplar zu beziehen. — An der Primarschule Wetzikon und an der Sekundarschule Thalwil wird auf Beginn des Schuljahres 1917/18 je eine neue Lehrstelle errichtet, an der Sekundarschule Uster eine bisher provisorische Lehrstelle aufgehoben. — Die Schüler von Dettenried, schulgenössig nach Neschwil, werden auf Beginn des Schuljahres 1917/18 zum Zwecke der Entlastung der Schule Neschwil in provisorischer Weise der Schule Weisslingen zugeteilt. — Die Fortführung der Zeichenkurse für Lehrer wird auf ruhigere Zeiten verschoben. — Auf Beginn des Schuljahres 1917/18 stehen zur Verfügung: Primarlehrer 319 (männlich: 155, weiblich: 164); Sekundarlehrer 23 (männlich: 21, weiblich: 2). Zu besetzen sind 27 Lehrstellen an der Primar- und 8 Lehrstellen an der Sekundarschule. — Monica Anna Hartmann erhält die Bewilligung zur Einrichtung eines Privatkinderkindergartens, Drahtzugstrasse 4, Zürich 8; Dr. Rud. Lämmel zur Errichtung eines Landerziehungsheims zum „Paradies“ bei Mettmenstetten.

— Der Grosse Stadtrat von Winterthur bewilligte 5000 Fr. für Errichtung von Schulgärten (Breitequartier). In Uster ersucht der Gemeinderat die Schulbehörden, mit Schülern Gartenland zu bebauen. — Morgen findet in den Kaufleuten Zürich die kaufmännische Unterrichtskonferenz statt, in der über den fremdsprachlichen Unterricht (Hr. Zwicky) und den Aufsatzunterricht (Hr. Süssstrunk) an kaufmännischen Schulen gesprochen wird. — Der Bund abstinenter Verbindungen schweizerischer Mittelschulen, Helvetia, begeht heute und morgen sein 25. Zentralstiftungsfest. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Aufführung von Lesings „Emilia Galotti“ vor.

— Die höhern Stadtschulen von Winterthur hatten im Schuljahr 1916/17 folgende Schülerzahlen: Gymnasium 193 (46 Mädchen), Industrieschule 98 (16), höhere Mädchenschule 34. Im Herbst bestanden 14 Gymnasiasten und 17 Industrieschüler die Maturitätsprüfung. Am Kadettenunterricht beteiligten sich 190 Knaben, am militärischen Vorunterricht (Kl. 6 und 7 Gymn., Kl. 3 und 4 Ind.-Schule) 61. Die oberste Klasse beider Abteilungen machte im Sommer die mehrtägige Ferienreise; die übrigen Schülereisen wurden sehr vereinfacht.

— Das Seminar in Küsnacht hatte im abgelaufenen Schuljahr vier Parallelklassen mit 171 Schülern (15 Mädchen). Als obligatorisches Musikfach hatten 95 das Violinspiel, 76 Klavierspiel gewählt; freiwillig nahmen 45 das Klavierspiel, 21 den Violinunterricht auf. Die Sprachkurse hatten folgende Teilnehmerzahl: Englisch 24 (S) und 29, Italienisch 30 (S) und 42, Latein 17 (S) und 16. Für 13 Schüler der vierten Klasse, deren Schrift zu wünschen

liess, wurde ein Schreibkurs geführt; 14 Schüler der ersten Klasse erlernten in einem besondern Kurs das Schwimmen. Stipendien erhielten 70 Schüler (46,2%). In der Übungsschule kamen im Rechnen gestempelte Tafeln, im ersten Leseunterricht Legestäbchen und Drucktäfelchen (Setzsachteln) zur Verwendung.

**Deutschland.** Vertreter aller preussischen Parteien (ohne die soz. Arbeitsgemeinschaft) des preussischen Abgeordnetenhauses wünschen, dass die Regierung nach Eintritt des Friedens eine Konferenz aus Schulmännern aller Schularten und Laien aller Parteien einberufe, um über die zweckmässige Ausgestaltung des höhern, mittlern und Volksschulwesens, insbesondere des Aufstieges zu den höhern Schulstufen zu beraten.

— Eine Untersuchung der Stuttgarter Schulkinder durch Dr. Gastvar ergab, dass keine Abnahme des Körpergewichts bei Volksschülern und nur eine kaum nennenswerte bei Schülern höherer Schulen zu bemerken sei.

**Norwegen.** Im Amt Tromsö ist die Hälfte der erledigten Lehrstellen unbesetzt. Eltern schicken ihre Kinder oft in eine Nachbargemeinde, damit sie dort Unterricht erhalten. Für Fortbildungsschulen Lehrer zu finden, ist noch schwieriger als für die Primarschule. Die Lehrernot wächst rasch; denn die Ausdehnung der Schulzeit macht neue Lehrkräfte nötig. Im Amt Hamar stieg die Zahl der Lehrkräfte in fünf Jahren um 158. Gleichzeitig verminderte sich die Zahl der Seminaristen. In der alten Zeit kehrte der Seminarist zumeist in seine Heimatgemeinde zurück. Bei 24 Schulwochen war er im Sommer Landwirt (gaardbruker), im Winter führte er die Schule; der Lehrer war damals oft der wohlhabendste Mann im Dorf. Heute ist die Aufgabe des Lehrers vielseitiger; er muss ganz seinem Beruf leben. Aber wie steht es mit seiner Besoldung? fragt Schuldirektor Eftestöl. 1915 hatte im Stift Hamar ein Lehrer durchschnittlich, Vorsängerlohn inbegriffen, 1278 Kr. Schreiner, Maurer usw. verdienen mehr. Wohl haben die Lehrer freie Wohnung; aber diese besteht nicht selten (wie im Tessin) aus bloss zwei kleinen Zimmern und Küche. Ein Lehrer mit Frau und sechs Kindern beklagte sich, dass ein niedriges Zimmer für acht Personen als Schlafraum dienen müsse; er musste sich gedulden. Lehrerinnen haben oft nur ein einziges, kleines Nordzimmer, das als Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche zu dienen hat. Die Wohnungsentschädigung wird in mancher Gemeinde mit 60 bis 100 Kr. abgetan. Für den Sechsmonatskurs mit der Fortbildungsschule bezieht ein Lehrer 600 bis 800 Kr. Ein junger Fortbildungslehrer mit 800 Kr. musste im Monat 90 Kr. für Kost und Logis bezahlen; der Vater hatte ihm nachzuhelfen. „Von allen öffentlichen Angestellten ist der Volksschullehrer ohne Zweifel der schlechtest bezahlte, und doch ist von allen Schulen im Land die Volksschule unzweifelhaft die wichtigste. Hier ist das schlagende Missverhältnis zwischen Lohn und Arbeit.“ Da ist es ganz natürlich, dass der Staat keine Lehrer mehr erhält, selbst wenn er die Prüfungsforderungen noch so niedrig hält. Die Regierung schlägt die Erhöhung des Wochenlohns um 6 Kr. (30 und 25 statt 24 und 19 Kr.) vor, das ist etwa 200 Kr. mehr im Jahr. Damit wird dem Lehrermangel nicht sehr geholfen und das Niveau des Lehrerstandes nicht gehoben sein. So steht es in Wirklichkeit, während die Aufgabe der Volksschule stetig wächst. Zur Abhilfe schlägt Hr. Eftestöl einen Grundgehalt von 1500 und (Unterschule) 1250 Kr. vor, mit Pflanzland (oder 200 bis 300 Kr. Entschädigung), freier Wohnung, Alterszulagen wie bisher: acht zu 200 und 150 Kr. und eine Zulage von 200 bis 400 Kr. für Familienväter.

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** Vergabungen: Lehrerverein Solothurn 50 Fr.; Lehrerverein Zürich 500 Fr.; ungenannt: „Eine Ostergabe“ 20 Fr. Total bis 12. April 1917: Fr. 1789.90.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke  
Zürich I, Pestalozzianum, den 12. April 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.  
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.



## Schulnachrichten

**Krieg und Schule.** Die Sorge um die Ernährung der Jugend wächst allenthalben. In England, Frankreich, Deutschland, bei uns. Die Städte sind beunruhigt und schauen aufs Land, wo nicht mehr Überfluss vorhanden ist, aber die Leute doch noch besser dran sind. Die preussischen Ministerien des Unterrichts, des Innern und der Landwirtschaft treffen eine Organisation, um Stadtkinder aufs Land zu bringen. Wo die Aufnahme nicht unentgeltlich ist, wird ein tägliches Pflegegeld von 50 Pfg. in Aussicht gestellt. Die Beschäftigung der Kinder bei landwirtschaftlichen Arbeiten wird gestattet, soweit sie sich mit deren Kraft und Alter verträgt. Die Vermittlung der Aufenthaltsorte ist dem Verein „Stadtkinder aufs Land“ in Berlin übertragen. Ähnlich geht der badische Lehrerverein vor. Er erliess einen Aufruf an seine Mitglieder auf dem Lande, um die Aufnahme von Stadtkindern zu vermitteln. Eine kleine Schwarzwaldgemeinde (Büchau) gab ein gutes Beispiel, indem sie 12 Mannheimer Kinder aufnahm. In Stuttgart erging ein ähnlicher Aufruf. Berichte aus Darmstadt ermutigen in Hessen zu neuen Versuchen, wie sie letztes Jahr angefangen wurden. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde jüngst das Wort des bayrischen Abgeordneten Heim wiederholt „Im Augenblick ist Brot nötiger als Bildung“. Dem preussischen Unterrichtsminister ist es indes zweifelhaft, ob der Vorschlag, während des Sommers die Schule auf dem Lande einzustellen, ein guter wäre. Immerhin soll den Schulkindern in weitgehendem Masse für landwirtschaftliche Arbeiten, namentlich zur Erntezeit, Urlaub gewährt werden. Ein gleichartiger Meinungsaustausch fand im englischen Oberhaus statt. Mehrfach haben wir erwähnt, dass eidgenössische und kantonale Erlasse die Verwendung von Schulkindern zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Aussicht nehmen. Wie anderwärts, so ist auch bei uns nicht ausgeschlossen, dass beschränkte Einsicht die Verhältnisse der Zeit zu einer Verkürzung der Schulung überhaupt benutzen möchte, und selten sind ja die Fälle nicht, da Eigennutz und Kurzsichtigkeit jugendliche Kraft bis zur Ausbeutung und zum Schaden der Kinder in Anspruch nimmt. Doch sind wir soweit, dass wenigstens Behörden den Wert des regelmässigen Schulbesuchs anerkennen und ohne Not keine Massendispense gewähren, auch wenn sie in Fällen der Dringlichkeit besonders Urlaub oder Verlängerung der Ferien bewilligen. In einer Zuschrift an die Unterrichtsdirektion macht der Vorstand des Bernischen Lehrervereins auf die Schwierigkeit der Verhältnisse aufmerksam. Er wünscht, dass keine Lockerung des Absenzenwesens eintrete, dass besondere Massnahmen nur für vorwiegend landwirtschaftliche Verhältnisse getroffen werden und eine Beschränkung der Schulzeit nur im Einverständnis mit dem Schulinspektor und der Lehrerschaft des Ortes erfolge. Um die geforderte Unterrichtszeit nach Möglichkeit zu erreichen, könne der Unterricht in Zeiten gestreckt werden, da die Landwirtschaft das gestatte. Wir zweifeln nicht daran, dass gesunder Verstand und Einsicht den richtigen Weg finden, um der Schülerschaft ihr Recht auf Schulung zu wahren, ohne dadurch die Interessen der Landwirtschaft zu beeinträchtigen. Wo die Schule selbst zum landwirtschaftlichen Ausbau schreitet — von Thalwil wirt berichtet, dass alle Knaben und Mädchen der obern Primarklassen zum Gemüsebau herangezogen werden — wird sich im Anschluss an diese Arbeit manche Belehrung einflechten lassen, die nachhaltiger wirkt, als was in der Schulbank gehört wird. Überall wird die Lehrerschaft, auch wenn sie nicht zu einem Gemüsebaukurs einberufen wird, wie die von Appenzel I.-Rh., gerne dabei sein, und den Anbau von Gemüse und Nutzpflanzen zu unterstützen und zu fördern. Aus dem Ernst der Zeit wird manche Nutzenwendung über die Wertung der Dinge und die Lebenshaltung erwachsen.

**Graubünden.** Am 31. März traten in Reichenau die Delegierten des Bündn. Lehrervereins zu einer ausserordentlichen Tagung zusammen, um über die ökonomische Lage der Bündner Lehrer zu beraten. Seit 1909

schreibt das Besoldungsgesetz für Volksschullehrer ein Gehaltsminimum von 1100 Fr. vor. Daran hat die Gemeinde (mit der Bundessubvention von 100 Fr.) 600 Fr. zu leisten. Der Kanton bezahlt 500 Fr., nach fünf Dienstjahren 550 Fr., nach zehn Dienstjahren 600 Fr. Dieses Einkommen versteht sich für die gesetzliche Schuldauer von 26 Wochen. Für die übrige Zeit des Jahres ist der Lehrer auf sich selber angewiesen. Es braucht gar keine weiteren Erörterungen darüber, dass eine Familie mit dem genannten Einkommen nicht auskommen kann. Der Vereinspräsident, Hr. Seminardirektor Conrad, erklärt denn auch: Die Anregung der Konferenz Klosters-Davos wurde vom Vorstande gern entgegengenommen und an eine ausserordentliche Delegiertenversammlung geleitet, nicht weil er die Frage als eine leichte auffasste. Die Lösung ist von der grössten Wichtigkeit. Von ihr hängt nicht nur das Wohl und Wehe der Lehrer und ihrer Familien ab, sondern das Gedeihen der Schule und damit das Wohl des Volkes. Wir vertrauen auf das Wohlwollen der Behörden und des Volkes, die uns in den letzten Jahren in mehrfacher Beziehung ihre Einsicht und ihr Entgegenkommen in allen Schulfragen gezeigt haben. Immer haben sie der Schule die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt. Deshalb hoffen wir, auch diesmal keine Fehlbitte zu tun mit einem Gesuch um die notwendige Verbesserung des Einkommens. Alle Nachbarvölker würden sicher zu einem Friedenswerke mit Freuden weit grössere Opfer bringen.

Als erster Votant sprach Hr. Chr. Valär von Davos-Platz. Von einer eingehenden Schilderung der Lage sieht er ab. Ebenso befasst er sich nicht mit der finanziellen Tragweite unserer Forderungen; das mögen andere besorgen. Er zeigt nur, was die Lehrer haben müssen. Seit Ausbruch des Krieges sind alle Lebensmittel und Gebrauchsartikel bedeutend im Preise gestiegen. Deshalb haben die kantonalen und eidgenössischen Beamten und Angestellten bis zu einer gewissen Gehaltsgrenze Aufbesserungen oder Teuerungszulagen erhalten. Die Lehrer blieben bei uns zurück. Der Finanzchef selbst habe die Lücke empfunden, und in den Verhandlungen des Grossen Rates konnte man herausfühlen, dass man über ein Gesuch der Lehrerschaft nicht überrascht gewesen wäre. Unser Erziehungschef, Hr. St. R. Laely, wollte den Lehrern dies ersparen und versuchte eine Verbesserung auf dem Wege der Freiwilligkeit. Der Erfolg war kein befriedigender. Manche Antworten haben ihn zwar gefreut, andere enttäuscht und geschmerzt; haben doch reiche und sonst fortschrittliche Gemeinden die Ausrichtung von Teuerungszulagen abgelehnt. Da bleibt uns kein anderer Weg als der des Gesuches an Behörden und Volk des Kantons. Auch die Lehrer anderer Kantone haben Zulagen erhalten oder streben darnach. Da wird man wohl auch den Bündner Lehrer verstehen, wenn er erklärt, er könne sich mit dem bisherigen Einkommen nicht mehr durchschlagen. Graubünden darf als der teuerste Kanton bezeichnet werden. Trotzdem stehen nach den Erhebungen des Referenten und den Mitteilungen des Erziehungschefs von 650 Lehrkräften noch 257 Lehrer in 128 Gemeinden auf 1100 Fr., 36 Lehrer in 32 Gemeinden auf 1150 Fr. und 79 Lehrer in 19 Gemeinden auf 1200 Fr. Nichts kann uns die Notwendigkeit unserer Aktion deutlicher zeigen als diese Zusammenstellung und ein Vergleich mit den gegenwärtigen Preisen. Hr. Valär schliesst seine Ausführungen mit dem Antrage: Das Gehaltsminimum wird auf 1400 Fr. festgesetzt. Daran leistet die Gemeinde 800 Fr. Der Kanton bezahlt anfangs 600 Fr., nach fünf Dienstjahren 650 Fr., nach zehn Dienstjahren 700 Fr., nach 15 Dienstjahren 750 Fr., nach 20 Dienstjahren 800 Fr. So kommt ein Lehrer nach dem 20. Dienstjahre auf 1600 Fr. Gesamtgehalt. Die Alterszulagen begründet Hr. V. noch besonders, indem er darauf aufmerksam macht, dass andere Beamte und Angestellte Aussicht auf Beförderungen an besser bezahlte Stellen haben, während diese Aussicht beim Lehrer wegfällt. Nach etwa 30 Dienstjahren wird ein Lehrer gewöhnlich in der Lage sein, seinen Kindern die Ausbildung für einen Beruf zu geben, weshalb er einen Zuschuss besonders benötigt. (Aber einen höhern. D. R.) In der Diskussion wird erwähnt, dass die Landwirtschaft gute

Zeiten habe und viele Gemeinden ihre Lage durch Holzverkäufe verbessern konnten und darum Beamten und Angestellten die Besoldungen erhöht haben. Man sollte deshalb auf 1500 oder 1800 Fr. Minimum gehen. Auch sollte man für Rückwirkung auf das Schuljahr 1916/17 eintreten. Der Erziehungschef, Hr. St. R. Laely, hat bei seinem Amtsantritt 1909 einer Gehaltserhöhung zum Durchbruch verholfen. Er tritt auch diesmal energisch für unsere Forderungen ein. Er sieht die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung ein und versichert uns auch der Sympathie der Regierung. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Kantons warnt er jedoch vor zu grossen Forderungen. Die Erhöhungen, die er in Aussicht nimmt, weichen nicht sehr von denen des Referenten ab. Auf seinen Wunsch wird auch auf Rückwirkung für 1916/17 verzichtet. Schliesslich kann sich alles auf den Antrag des Referenten einigen, so dass er einstimmig angenommen wird. Die Lehrer sollen nun sehen, dass sie bei Behörden und Volk Aufklärung verschaffen und zeigen, dass die Gehaltsfrage letzten Endes eine Schulfrage ist. An ihnen ist es, Kollegialität und Solidarität zu beweisen, indem sie vor jedem Mann für diese Forderungen einstehen, die gewiss nur das Minimum dessen darstellen, was heute verlangt werden muss. h.

**Vaud.** Une nouvelle importante pour commencer: *Mr. le Dr. E. Chuard, conseiller d'Etat*, quitte le Département de l'instruction publique et des cultes pour se charger de la direction de celui de l'agriculture et du commerce. Fils de paysan, ayant étudié plus particulièrement la chimie agricole et viticole, ancien directeur de notre Ecole d'agriculture, professeur de chimie agricole à l'Université, M. Chuard a toujours en une grande prédilection pour tout ce qui touche à l'agriculture; il a présidé nos grandes associations agricoles et siège actuellement dans le comité de la ligue des paysans; au Conseil national, il a été plusieurs fois rapporteur sur des lois touchant à l'agriculture et à la viticulture, p. ex celle portant interdiction de la fabrication des vins artificiels. Le nouveau département n'aura donc aucun secret pour son nouveau titulaire et notre population agricole et viticole saluera avec joie ce transfert que le corps enseignant de tous les degrés est unanime à regretter. Nous avions en M. Chuard un chef de département aimable et dévoué, qui connaissait bien les besoins des écoles de tous les degrés et s'intéressait hautement à leur marche et à leur développement. L'école et tout ce qui la touchait de près ou de loin lui tenait à cœur. Le passage de M. Chuard au Département de l'instruction publique et des cultes restera marqué par la loi sur l'enseignement supérieur et celles améliorant la situation matérielle du corps enseignant, dont je vous entretenais dans une dernière chronique (voir Nr. 10). M. Chuard peut être assuré qu'il laisse dans le cœur de ses anciens subordonnés un souvenir de grande reconnaissance. Son successeur est *M. Dubois* jusqu'ici ministre cantonal des finances.

Un des derniers actes de M. Chuard aura été de signer la circulaire adressée au corps enseignant primaire et aux commissions scolaires, au sujet d'une enquête à faire sur *la profession à laquelle vont se vouer les élèves* qui sortiront ces jours-ci de l'école. Le corps enseignant doit prendre sa part dans l'effort qui est tenté pour faire diminuer le nombre des jeunes gens qui n'ont pas de métier bien fixe ou traînent une vie misérable et mesquine. A la campagne, les instituteurs s'efforceront de retenir au village le plus grand nombre possible de jeunes gens intelligents. Afin de développer le goût de l'agriculture, la circulaire recommande la création de jardins d'essais agricoles, de pépinières scolaires fruitières et forestières et d'autres œuvres analogues. Ils feront comprendre l'importance de l'agriculture, la beauté et la noblesse des travaux des champs. A la ville, l'instituteur et l'institutrice auront à cœur de remettre en honneur les métiers manuels; ils conduiront les élèves dans des ateliers bien organisés et consacreront, à l'occasion, une heure ou deux à telle ou telle industrie. Connaissant souvent mieux que beaucoup de parents le caractère et les aptitudes des enfants ils pourront leur donner des conseils judicieux et précieux au moment d'entrer dans la vie pratique. Les commissions d'apprentissage et le Département de l'agri-

culture et du commerce sont tout disposés à prêter leur concours. Je me permets de constater, à ce sujet, que le nouveau chef de ce département aura l'occasion de continuer à s'intéresser à des questions d'enseignement tout ce qui touche à l'instruction professionnelle et à l'apprentissage étant rattaché à son dicastère. Là encore, M. Chuard ne sera pas un étranger.

Tenant compte des expériences faites l'année dernière, le Département de l'instruction publique a décidé de continuer à faire donner des *cours de gymnastique* afin de familiariser le corps enseignant primaire avec le Manuel fédéral. Les cours ont lieu par district et durent un jour pour les institutrices, sous la direction de M. Hartmann, et deux jours pour les instituteurs, sous la direction de M. Reiser. Ces cours sont obligatoires; les institutrices reçoivent une indemnité de 3 frs., les instituteurs de 12 frs. Les frais de déplacement sont remboursés et tous les participants sont en outre assurés contre les accidents.

La ville de *Nyon* possède depuis quelque temps, grâce à l'initiative de son directeur des écoles, M. Goumaz, *un cinématographe scolaire*, qui fait le bonheur des élèves tout en contribuant beaucoup à leur instruction. Les films scolaires sont encore difficiles à trouver, ce qui changera évidemment dès que la demande augmentera.

En vue de créer *un type de banc scolaire hygiénique* pour toutes les écoles primaires du canton, les autorités ont fait procéder, dans un certain nombre de communes, à la mensuration des élèves. Au moyen d'un appareil spécial, les mesures suivantes ont été prises: hauteur totale, longueur du genou au pied, du genou aux reins, du siège au coude et enfin du coude au poignet. Toutes ces mensurations, faites à la plaine et à la montagne et qui ont donné, paraît-il, des différences assez sensibles, fourniront les données exactes permettant l'élaboration des plans du nouveau banc. y.

**Italien.** Vom 1. Nov. 1916 an erhalten die Beamten des Staates eine monatliche Teuerungszulage. Für die Lehrer, von denen etwa die Hälfte im Tag 3 Lire verdient, verweigerte der Finanzminister die Zulage. Öffentliche Versammlungen, Eingaben, Zuschriften der Lehrervereine an die einzelnen Minister, Äusserungen der Verzweiflung, bittere Zeitungsartikel waren nötig, bis es dem Unterrichtsminister Ruffini und seinem Stellvertreter Dr. Roth in Verbindung mit den zwei Ministern Scialoja und Commandini, den frühern Lehrervereinspräsidenten, gelang, das Ministerium zur Gewährung von Teuerungszulagen an die Lehrer zu bestimmen (7. Febr.). Lehrer unter 1500 Fr. Besoldung erhalten monatlich 15 Fr., die mit über 1500 Fr. Gehalt 12 Fr.; dies vom 1. Jan. dieses Jahres an. — Aus Sparsamkeitsgründen hat das Ministerium die Provinzial-Schulräte von 15 auf 9 Mitglieder beschränkt. Leider ist damit den Landschulen nicht geholfen. Das Gesetz von 1911 nahm den Gemeinden die Leitung der Schule weg, nun aber erklärt der Staat, er habe kein Geld und fordert die Gemeinden auf, für die Schulausgaben aufzukommen. So war's nicht gemeint, schreibt Prof. Credaro, der als Minister des Unterrichts das Gesetz von 1911 durch die Kammer gesteuert hat, in dem Artikel der Riv. ped., deren Leitung er neuerdings übernommen hat.

#### Totentafel.

In Basel starb am 10. April nach langem, schwerem Leiden (Lungenschwindsucht) Hr. Dr. phil. Wilhelm Grütter, geboren 1866, seit April 1896 Lehrer an der Mädchensekundarschule Basel. E.

Kannst du zögern, Vaterland, dein Volk auf der Bahn der Erziehung zu erheben, kannst du zögern, dein Volk auf der Bahn der Erziehung innerlich frei zu machen, wie es durch das Blut deiner Väter äusserlich frei geworden ist? Kannst du zögern, es durch Erziehung zu jeder gesetzlichen, rechtlichen Freiheit, die es wirklich besitzt, fähig zu machen? Vaterland! Unter den Tausenden, die sich durch den Schrecken der vergangenen Jahre zur Besonnenheit einer gereiften Selbstsorge erhoben haben, ist nur eine Stimme: wir müssen unsere Kinder besser und kraftvoller erziehen als sie bisher erzogen worden. *Pestalozzi.*

### Kleine Mitteilungen

— **Norwegens** Voranschlag setzt für das Schulwesen 1,175,000 Kr. mehr ein, davon gehen 700,000 Kr. auf die Lehrerbesoldung, die von 19 Kr. (Unterschule) und 25 Kr. (Oberschule) auf 25 und 30 Kr. in der Schulwoche gebracht werden soll. Für Reisestipendien an Lehrer sind 15,000 Kr. (sonst 25,000) eingestcllt.

— Eine neuerlich erfolgte Vergewaltigung einer einsam wohnenden Lehrerin rief in **Schweden** einer Flut von Zeitungsartikeln. Von 15,500 Lehrerinnen sind 13,000 auf dem Lande angestellt, mehrere Tausend in einsamen, fern von andern Wohnungen stehenden Schulhäuschen, wo das Wohnzimmer der Lehrerin ebener Erde neben dem Schulzimmer liegt. Darin lebt einsam die junge Lehrerin, oft sich ängstigend, bei jedem Geräusch zusammenfahrend. Ihr Schicksal findet in der Öffentlichkeit Widerhall. Der Oberschulrat mahnt die Behörden, neue Schulen in die Nähe anderer Häuser zu stellen, mit grösserer Wohnung zu versehen und in alten Schulhäusern feste Fensterläden, Türen etc. anzubringen.

— Oberlehrer **Dr. Thun**, von 1870 bis 1903 an der **Johannesschule** in Stockholm wirkend, hat dem **Schwedischen Lehrerverein** sein ganzes Vermögen, über 100,000 Kr., vermacht.

— Die Zählung der schulpflichtigen Kinder (von 7 bis 14 Jahren) in **Warschau** ergab in der Stadt selbst (ohne Vorstädte) 115,353 Kinder bei einer Bevölkerung von 735,913 Einwohnern (15,67%). Es waren dabei 57,666 Schüler und 57,687 Schülerinnen. P.

— Anfangs 1917 hatte die Stadt **New York** bei 7,5 Millionen Einwohnern 553 Schulen mit ca. 800,000 Schülern.

— In **Preussen** entstammen von 42,490 Sextanern 46,5% der Volksschule 8% den Mittelschulen, 40,5% den Vorschulen, der Rest verschiedenen Anstalten. Während **Dr. Baginsky** sich gegen die Einheitsschule erklärt, kommen Ärzte wie **Dr. Oebbecke**, **Dr. Stipfle** u. a. zur Empfehlung der Einheitschule.

— **Helen Keller**, die blinde amerikanische Schriftstellerin, wendet den Ertrag ihrer Bücher in deutscher Ausgabe bis zum Schluss des Friedensjahres den erblindeten deutschen Soldaten zu.

## Velos

**Mäntel, Schläuche, Velo-Bestand- u. Zubehörteile**

kaufen Sie am besten und billigsten beim grössten Fahrradhaus der Schweiz:

**R. Hildebrand,**  
Oerlikon bei Zürich.



Verlangen Sie Katalog gratis und franko. 313

### Junger Lehrer

mit Zuger Primarlehrerpatent sucht eine Stelle oder eine Stellvertretung.

Offerten gef. unter X 1824 Lz an die **Publicitas A.-G., Luzern.**

Soeben erschien:

## Die Volksschule im Kanton Zürich zur Zeit der Mediation

von **Dr. Max Hartmann.**

Grossoktavformat, 160 Seiten, broschiert. — Preis Fr. 3. 50. In allen Buchhandlungen, sowie auch beim **Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.**

Soeben erschienen:

## Mehr Stolz, ihr Schweizer!

Gedanken eines Eidgenossen am 500. Geburtstag von **Niklaus von der Flüe.**

Von **Werner Anderhalden.**

Eine gut ausgestattete Schrift, die sich gegen die Verbreitung unschweizerischen Wesens in unserem Volke mit träfen Worten wendet. Echter Schweizerstolz wird uns vor solchen Auswüchsen in Zukunft bewahren.

80, 15 Seiten. Preis 40 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom **Verlag Orell Füssli, Zürich.**

In jeder Buchhandlung erhältlich:

## Die geistige Unabhängigkeit der Schweiz.

Abhandlungen von Prof. Paul Seippel, Prof. Dr. E. Zürcher, Prof. Dr. F. de Quervain, Prof. L. Ragaz.

Preis 2 Fr.  
**Verlag Orell Füssli, Zürich.**

## Kant. Technikum in Burgdorf.

Infolge der bevorstehenden Mobilisation der III. Division wird ein **Stellvertreter** für den Unterricht in **Rechnen, Algebra, Geometrie** an den untersten Klassen **gesucht.** 347

Anmeldungen nimmt entgegen  
**Der Direktor des Kantonalen Technikums.**

### Stellvertreter gesucht

für **mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer** auf der Unterstufe (unteres Gymnasium und Sekundarschule) auf Schulbeginn (23. April) ans **Schülerheim Oetwil a. S.** (Zürich). 349

**Dr. W. Keller-Hürlmann.**

### Stellvertretung.

Für das **Sommersemester 1917** wird an **Bezirksschule** tüchtiger Stellvertreter gesucht. Fächer: **Deutsch, Italienisch und Geographie.**

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind sofort zu richten unter Chiffre **L 348 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

### Alt-Philologe,

Protestant, tüchtige, jüngere Kraft wird gesucht in das **Knaben-Internat Villa Juventas, Arosa.** Eintritt Anfang **Mai.** Freie Station und 100 Fr. Monatsallär.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen sind zu richten an 342  
**Fritz Streiff, a. Pfarrer.**

### Offene Stelle.

An der **Evangelischen Lehranstalt Schiers** ist eine Lehraufgabe in **Deutsch und Geschichte** auf der Oberstufe neu zu vergeben. Anmeldungen mit Ausweisen nimmt entgegen und Auskunft erteilt 330  
**J. Zimmerli, Direktor.**

### Heiden. Primarschule.

Infolge eingetretenen Todesfalles ist die Lehrstelle an der **Unterschule Bissau** auf 1. Mai neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr. nebst Freiwohnung und Garten, sowie Entschädigung des Fortbildungs- und Turnunterrichts.

Geeignete Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter **Beilage der üblichen Ausweise** bis am 18. April an das Präsidium der Schulkommission, **Herrn Pfarrer M. Högger**, gelangen zu lassen. 321

**Heiden, den 27. März 1917.**  
**Die Schulkommission.**

### Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Seon** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für **Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie** und technisches Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3200 Fr.** Mehrstunden werden besonders entschädigt. Zudem könnte einem hiefür qualifizierten Bewerber noch der Gesangunterricht übertragen werden. Hiezu kommen die staatlichen Alterszulagen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens sechs Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 30. April nächsthin der Schulpflege Seon einzu-reichen. 340

**Aarau, den 5. April 1917.**  
**Die Erziehungsdirektion.**

## Ofenfabrik Sursee

**LIEFERT die BESTEN Heizöfen, Kochherde Gasherde, Walschherde**

**Kataloge Gratis!**

45

Die Schrift: **Die Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit zur Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 80 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

### Sammlung

der eidgenössischen Erlasse über **Schuldbetreibung und Konkurs.**

Herausgegeben auf Veranlassung des Bundesgerichtes und mit einem Sachregister von Bundesrichter **Dr. Jaeger.**

360 Seiten. Kartoniert Fr. 2. 50, in Leinwand gebunden Fr. 3. 50

Es ist dies die billigste und vollständigste Text-Ausgabe der Bestimmungen über das Betreibungswesen mit allen Kreis-schreiben, Verordnungen und Formularen, welche bisher in Kraft getreten sind.

**Verlag Orell Füssli, Zürich,**

## Singer's

hyg.

# Zwieback

ein ganz vorzügliches **Dauergebäck**

für Gesunde und Kranke **Anerkannt vorzügl. Qualität**

Wo keine Ablage zu beziehen durch die **Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer Basel.**

In Büchsen aufbewahrt Monate lang haltbar. 6a

## DIPLOME

für

**Sänger . Musik Turner . Schützen Sport . Gewerbe Geflügel- und Tierzucht Festanlässe, Ehrungen jeder Art etc. etc. 9**

## PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke illustrierter Katalog gratis. A G Neuenchwanderische Buchdruckerei, Weinfelden.

# Schweizer Mustermesse Basel

15.—29. April 1917.

Wir beehren uns, den Tit. Schulbehörden und Lehrerschaften mitzuteilen, dass wir unsere Fabrikate Schiefertafeln an der Basler Mustermesse zur Ausstellung bringen unter Gruppe XII, Stand 9, Riechenring. Unser spezielles Musterlager befindet sich im Steinenschulhaus, Zimmer Nr. 24, II. Etage.

**Wir empfehlen die Einkäufe in Schiefertafeln während der Messe zu besorgen** und bitten zum Besuch dieser unsere Freikarte zu verlangen.

**Werke Gantenbach Frutigen**  
Maschinen-Schiefertafel-Fabrikation.

PS. Korrespondenzen sind für die Dauer der Messe, ab 11.—29. April zu richten an: Werke Gantenbach, Basel, Hauptpostfach. 352

## Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fortbildungsschulen und Gymnasien.

Kaufen Sie Bilder während des Krieges. Sie sind jetzt bei uns am billigsten.

Nur ganz wenige Preise sind etwas erhöht. Dazu gewähren wir bis 1. Mai 1917 auf allen vorrätigen Anschauungsbildern folgende **Ausnahme-Konditionen**:

per 6 Bilder sortiert 15% Rabatt  
" 12 " " 20% " "  
" 24 " " 25% " "

Auch gültig für das Schweiz. Anschauungsbilderwerk und Schweiz. Geogr. Bilder.

### Künstlerischer Wand schmuck

Einzelbilder . . . 20% Rabatt  
Min. 6 Bilder . . . 25% "

Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen Verlage, wie: F. E. Wachsmuth, Schreiber etc. Engros-Depôts von Meinhold & Söhne, Hölzel etc.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:

**Das schweizerische Geographische Bilderwerk**, in 2 Serien von je 6 Bildern, per Serie Fr. 15.—, per einzelnes Bild Fr. 3.— und Fr. 2.50.

**Das schweizerische Anschauungsbilderwerk**, 7 Bilder, per Tafel Fr. 3.—.

**Künstlerischer Wand schmuck** für Schulräume und Wohnung, der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann. Kunstblätter nach Werken schweizerischer Künstler. 70

Auswahlendungen. Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

**Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.**

## Seiden-Band und -Stoff

an Stück und Resten.

**S. Emde, Waaggasse 7**  
(Paradeplatz) **Zürich.** 32

**Deutsches Land-Erziehungsheim**  
sucht

## Lehrer

für Deutsch und Geschichte und Naturwissenschaften und Mathematik. Anmeldungen mit Zeugnissen gef. an 350

**Land-Erziehungsheim Schloss Glarisegg**  
bei Steckborn.

Wer einen erstklassigen

## Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesell. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

**„Rütli“** „Rigi“ „Rex“  
weich für Blei hart für Tinte und Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68.** 123

**W. Becker**  
Zürich I

Sihlbrücke - Ecke Selnastrasse  
leistungsfähigstes Spezialhaus für

**Herren- und Knabenkleider**  
fertig und nach Mass.

Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 277

Versand nach auswärts.

## Zum Neubeginn

# Musikunterrichts Violinen

mit **vollständiger** Ausstattung



Nr. 17/b Schulvioline mit Bogen, Formetui, Saiten in Blechdose, Kolofon, Stimmpeife Fr. 36.— und 40.80

Nr. 18/b Seminaristenvioline mit Bogen, Formetui, 4 Saiten etc. Fr. 60.—

Nr. 22/b Künstlervioline mit feinem Bogen, solides Formetui, 4 Saiten etc. Fr. 84.—

Nr. 32/b Konzertvioline mit feinstem Bogen, elegantem Formetui, Saiten etc. Fr. 120.—

Nr. 42/b Konzertvioline erster Wahl mit Künstlerbogen, feinem Formetui mit Segeltuchüberzug, 1 Satz quintenreine Saiten in Ledertasche, Pariser Kolofon, Stimmgabel und gestickte Violindecke Fr. 180.—

Permanente Ausstellung alter Meisterinstrumente. — Grosses Verkaufslager. — Fachmännische Beratung.

**HUG & CO.** Spezial-Atelier für Kunst-Geigenbau u. Reparaturen  
Zürich, Sonnenquai 28

## Neuchâtel.

Das öffentliche Verkehrsbureau stellt sich unentgeltlich zur Verfügung den Eltern und Vormündern, die genaue Auskunft über

unsere öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten wünschen, deren ausgezeichnete Ruf unbestritten ist: Universität, höhere Handelsschulen, Uhrmacherschulen, Technikum, Kunstschulen, landwirtschaftliche Schule, Pensionate etc. etc. — Nach J. J. Rousseau spricht man in Neuchâtel das beste Französisch. 320

**Hochelegante Taschen-Uhr mit schöner stark vergoldeter Kette nur Fr. 8.35**

(acht Franken und fünfunddreissig Rappen) mit 5 Jahren Garantie, versende ich zu Reklamewecken an die Leser der Schweiz. Lehrertg. meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner stark vergoldeter Kette für den Preis von Fr. 8.35 und Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat einen innern Staubdeckel und ein vorzüglich und genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftliche Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte ich innert 8 Tagen sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. 2 Uhren und 2 Ketten Fr. 16.—. 4

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen, Wiesenstrasse 11.

## Elektrische Pianos

Spezialfirma **A. EMCH, Montreux**

**Neue und Occasion-Pianos.** 288

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter überall gesucht.

Neu! **Hobelbänke** Neu!  
mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für 124

## Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.

## LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**



## Möbelfabrik

**M. Lamprecht**  
Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel in jeder Stil- und Holzart. 83

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223. **Goldene Medaille.**

### Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.**  
**Zeikon**, von 1800 auf 1900 Fr. **Gündelhard**, von 1600 auf 1800 Fr. **Kümmertshausen**, von 1800 auf 2000 Fr. **Nussbaumen**, von 2000 auf 2100 Fr. **Göttighofen**, von 1800 und 1900 auf 2000 Fr. im Jahr 1917, 2000 und 2100 Fr. von 1918 an. **Eggethof**, von 2000 auf 2200 Fr. **Eggetsbühl**, Lehrer von 2000 auf 2150 Lehrerin von 1800 auf 1900 Fr. **Frasnacht** bei Arbon, von 2000 auf 2200 Fr. und zwar 1917 2100 dann je 50 Fr. Zulage; gleichzeitig wurde eine Teurungszulage von 100 Fr. gewährt, rückwirkend auf 1916. **Dietlikon** fügt zu der Zulage von 600 Fr. noch 100 Fr. Teurungsgeld. **Obergösgen**, für die Jahre 1917 und 1918 T.-Z. von je 150 Fr. und 10 Fr. für jedes Kind. **Sarmenstorf**, T.-Z. von 100 Fr. **Zeiningen**, Besoldung auf 2200 u. (Fortbildungsschule) 2700 Fr. **Würenlingen** und **Brunegg** auf 2000 Fr. **Aarburg**, drei Zulagen von je 200 Fr. nach je vier Jahren (also P.-L. 2200 resp. 2400—2800 und 3000 Fr., Fortbildungslehrer 2900—3500 Fr., Bezirkslehrer 3300—3900 Fr.). **Schiërs** je 100 Fr. **Schuls** je 100 Fr. **Hätzingen**, 150 Fr. **Linthkolonie**, Erzieher 500 Fr., Hilfslehrer 200 Fr. Anstalt **Bilten**, Erzieher 300 Fr. **Sool**, je 200 Fr.

— **Teurungszulagen.** **Tuttwil**, 150 Fr. jährl. mit Rückwirkung auf 1916.

— Eine **Abschiedsfeier** veranstaltete die Kreisschulpflege Zürich 2 zu Ehren des Hrn. Ed. Aeberli, die Lehrerschaft des Kreises Zürich 1 zu Ehren der Herren Heinr. Bänninger und H. Wipf, die mit 50, 48 und 49 Jahren aus dem Schuldienst scheiden. c.

— **Jubiläum.** **Männedorf** ehrte die 25-jährige Tätigkeit des Hrn. J. Nussbaumer durch eine Ehrengabe.

— Jüngst erzählte die Presse, wie ein Studierender der Rechte in Zürich durch Drohung eine Erpressung verüben wollte und der Polizei in die Hände fiel. Aus dem Aargau kommt die fast unglaubliche Mitteilung, dass eine Lehrerin in Böbikon und ein Lehrer in Baldingen wegen eines ähnlichen Versuches zu vier und drei Wochen Strafhäft verurteilt wurden. Ob auch diesen die Lektüre von Polizeimanen den Kopf verdreht hat?

## Empfehlenswerte Institute und Pensionate

**St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt**  
 In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.  
 Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 243

**Haushaltungsschule Sarn**  
 1200 m. ü. M. (Kt. Graubünden).  
 Beginn des Sommerkurses: 4. Juni 1917. Kursdauer 6 und 12 Wochen. — Herrlicher Sommer-Aufenthalt. — Sonnige Lage. Mildes, kräftigendes Alpenklima. — Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch Frau Graf, Zürich 1, Stadelhoferstrasse 40. 282

## HUMBOLDTIANUM BERN

Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen  
**Maturität**, Externat und Internat. 258

### CHUR

**Bündnerische Koch- und Haushaltungsschule und Frauenarbeitsschule Chur**

Im April beginnen: Jahreskurs für Haushalt, Weiss- und Kleidernähen. 5-monatl. Haushaltungskurs. 5-monatl. Gartenbau-Kurs. Prospekt durch die Vorsteherin **C. Zulauf**. 250

## SCHLOSSHOF HALLWIL, SEGENEN (Aargau) LAND-ERZIEHUNGS-HEIM

für Mädchen und Knaben  
 Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: **Dr. F. Grunder**. 273

## Erica-Institut, Zürich

Rötelstrasse 55. 319

Sekundar- und Handelsklassen. Vorbereitung auf technische Hoch- und Mittelschulen. Internat und Externat.

## Lugano. Töchterpensionat Cunier.

Unterricht in Sprachen, Wissenschaften, Kunst.  
 — Sport. — Referenzen von Eltern. Prospekt.

## Meyers Idealbuchhaltung

Bis jetzt 11 Auflagen mit zusammen 52 Tausend Exemplaren. Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter, bestehend in: 1. Teil Kassenführung der Hausfrau, 2. Teil Kassenführung des Hausherrn, 3. Teil Die Arbeiterbuchführung, passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchen-Fortbildungsschulen. 343

Dem ersten Teil sind zwei interessante neue Formen beigelegt. Form 3 A enthält ein grösseres Detail und lehnt an die Verhältnisse an, wo die Familie Schüler ins Haus aufnimmt.

Form 3 B veranschaulicht die Haushaltungstrieb mit Anschluss einer Kostgeberin. Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse. Beide Formen dürften besonders in der gegenwärtigen Zeit in Schulen und Familien lebhaftes Interesse hervorrufen.

Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.



in vielen Mustern sowie in glatt 18 u. 22 K. Gold. Man verlange den Trauring-katalog L. Z 87

## E. Kofmehl-Steiger zum « Rheingold » Zürich

61 Mittlere Bahnhofstrasse 61

**Grösstes Juwelen-, Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Haus ersten Ranges.**

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: Goldene Medaille. Für tit. Mitglieder des L. V. Rabatt.



## Zentralschweizerische Verwaltungs- und Verkehrs-Schule in Luzern.

Öffentliche Lehranstalt unter Aufsicht und mit Unterstützung des Bundes zur Vorbereitung auf das Postexamen und zum Eintritt in den Verwaltungsdienst (Eisenbahn, Versicherung, allgemeine Verwaltung).

**Beginn des neuen Schuljahres:** 30. April.

**Aufnahmsprüfung für Neueintretende:** 27. April.

Anmeldungen sind bis 20. April an das Rektorat zu richten.

Eintrittsbedingung: Wenigstens zwei Jahre Sekundarschule. 252

Für einen praktischen Rechenunterricht an Mädchenschulen eignet sich vorzüglich:

**Rechenbuch für Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen**  
 von Dr. Max Fluri.  
**2. Auflage.**

200

	Aufgaben	Lösungen
	Fr.	Fr.
1. Heft. Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung	— 50.	1. —
2. Heft. Geldanlage und Geldverkehr	— 50	1. 50
3. Heft. Die gewerbliche Preisberechnung	— 60	1. —
4. Heft. Das hauswirtschaftliche Rechnen	— 80	1. 50

Verlag: **Dr. Fluri, Basel, Mittlererstrasse 142.**

Bedeutendes Lehrinstitut der deutschen Schweiz sucht per 1. Mai

## Stellvertreter

für **Französisch und Englisch** an **Mittel- und Oberklassen.** 351

Offerten mit Zeugniskopien und Angabe des Studienganges sub Chiffre **OF 8701 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61.**

## Das Ernährungsproblem ist gelöst!

Sie reduzieren Ihr **Haushaltungs-Budget** wenn Sie „fletschern“. Lesen Sie die hochinteressante und aktuelle Schrift von Dr. E. DICK

## Fletschern

Ein Beitrag zur Lösung der Ernährungsfrage.

Preis 1 Fr. 323

Sie erzielen **körperliches Wohlbefinden, erhöhte Leistungsfähigkeit bei billigerem Lebenshalt.** Die Lehrerschaft wird durch **Bekannmachen der tausendfältig erprobten, höchst einfachen Methode der Öffentlichkeit unschätzbare Dienste erweisen.** XXXXX

Durch alle Buchhandlungen oder direkt beim **Verlag Frobenius A. G., Basel.**



Burget-Kehl & Co.

Basel · Bern · Genève  
Lausanne · Luzern  
Reuchätel · St. Gallen  
Winterthur · Zürich



VERLANGEN SIE UNSEREN SOMMERKATALOG 1917  
325

## Gesucht.

Zur Stellvertretung während des ersten Sommersemesters in Institut in Bern 351

**Lehrer sprachlich-historischer Richtung (inkl. Latein).**

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsbedingungen sind zu richten unter Chiffre O F 2733 B an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Auf Beginn des neuen Schuljahres erscheint:

## Liedersammlung für schweizerische Mittelschulen,

eine Sammlung erlesenster Chöre meist klassischer Herkunft, gesetzt von Musikdirektor **Hans Klee** in Bern, herausgegeben von **Dr. W. Krieg**, Sekundarlehrer in Unterseen.

Heft 1. Preis **50 Rp.** 334

Zu beziehen durch die **Buchdruckerei Sieber in Bern.**

## „La Châtelaine“, Genf

**Altbewährtes Institut für Knaben u. Jünglinge**  
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. Realgymnasium. Vorbereitung auf die Eidgen. technische Hochschule. — Moderne Sprachen. — Neuer Lehrkurs ab Ostern. — Sommerferienkurs zur Erlernung der französischen und englischen Sprache und anderer Fächer. Direktor: **G. Thudichum.**

## Alle Schulhefte

liefert prompt

**Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch** 290

# SOOLBAD

## Rheinfelden - Möhlin-Ryburg - Mumpf

Mildes, anregendes Klima. — Erholungsstation  
Bevorzugte Kurorte für Früh- u. Späthkuren.

**Heilmittel:** Soolbäder, Kohlens. Soolbäder, (Nauheimer Kur) Rheinbäder, Hydrotherapie, Diathermie, Licht- und Luftperibad, Massage und Inhalation

**Indikationen:** Kinder- und Frauenkrankheiten, Scrofulose, Gicht und Rheumatismen, Herzkrankheiten, Bleichsucht, Fettsucht und Nervenkrankheiten

### Hotels und Pensionen in Rheinfelden:

**Salinenhotel im Park** (1. Mai) — **Hotel Drei Könige** — **Hotel Bahnhof** — **Hotel Dietschy & Krone** — **Hotel Schiff** — **Pension Eden**  
**Hotel Schützen** — **Hotel Ochsen** — **Kindersanatorium v. Dr. Welti**  
Prospekte durch den Verkehrsverein oder durch die einzelnen Hotels

### Möhlin-Ryburg:

**Hotel Adler** — **Hotel Sonne** — **Hotel Schiff**

Prospekte durch die einzelnen Hotels

**Mumpf: Hotel Sonne** 339

Als 188

## Braut- oder Hochzeitslied

wird A. L. Gassmanns „Heim zur Mutter!“ für 4—6-st. Gem. Chor immer beliebter. Stimmungsvoll — leicht bis mittelschwer. Stimmen 20 Rp.

Hs. Willi, Cham.

## 100 Abbildungen 236

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

**Sanitätsgeschäft Hübsher, Zürich-R. 8, Seefeldstr. 98.**

## Offiziers-Stiefel

110/5

sollten nur mit

## Turicum-

Schuhermé (schwarz od. braun) behandelt werden. Erhält das Leder fein, tadelloser Glanz!

Rissigwerden des Leders ausgeschlossen!

Überall erhältlich.

„TURICUM“

Rennweg 35, Zürich I.

## Agenten-Gesuch

und Gesuche von Agenturen müssen Erfolg haben, wenn Sie dieselben uns zur Weiterleitung an die geeigneten Blätter übertragen. 316

**Orell Füssli-Annoncen**

Bahnhofstr. 61, Zürich I.

## Castagnola Hotel Helvetia Lugano

Von Schweizern und Deutschen bevorzugtes modernes Haus. 50 Betten. Schönste südliche Lage. Mässige Preise. 237  
**Idealer Frühjahrsaufenthalt.**

# HELVETIA

**SCHWEIZ. UNFALL- u. HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGSANSTALT IN ZÜRICH**

Gegründet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1894

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

### Einzel-Unfallversicherungen

gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

**Haftpflicht-Versicherungen** gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Ärzte, Apotheker, **Lehrer**, Dienstherren, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

**Dienstboten-Versicherungen** für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal, Putzerinnen etc.

**Landwirte-Versicherungen** für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

**Kinder-Unfallversicherungen** mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

**Zürich:** Direktion, Bleicherweg 15.  
**Genève:** Succursale, 12, Rue de Hesse.  
**Basel:** Karl Wipf, Generalagent, Schifflande 1.  
**Bern:** A. Wirth-Tschanz, Generalagent, Amthausgasse 2.  
**Chur:** Jakob Blisch, Generalagent.  
**Ermtatingen:** O. Müller-Sauter, Generalagent.  
**Fribourg:** Arthur Blanc, agence générale.  
E. Uldry & Cia., agence générale.  
**Lausanne:** Gustave Burnand, agence générale.  
**Lugano:** Pietro Ferrari, agenzia generale.  
**Luzern:** Oskar Bächtold, Generalagent, Pilatusstrasse 58.  
**Rorschach:** Jacques Fininger, Hauptagent.  
**Schaffhausen:** G. Bächtold-Büchi, Hauptagent.  
**Sierre:** Fernand Chollet, agence générale.  
**Solothurn:** Aug. Marti-Pfluger, Generalagent.  
**St. Gallen:** A. Züllig-Röhner, Hauptagent, Notkerstrasse 14.  
**Trogen:** Oswald Eugster, Hauptagent.

Fillialen im Ausland: Paris und Brüssel. 337

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG

No. 6.

14. APRIL 1917

INHALT: Merkblatt für ins Amt tretende Lehrer. — Die Wahlart der Lehrer. (Schluss.) — Ein Wort vom Klavier. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### Merkblatt für ins Amt tretende Lehrer.

Mancher junge Lehrer sieht sich in seiner neuen Lebensstellung vor allerlei Schwierigkeiten gestellt, die sich aus dem Verkehr mit den Behörden und Schulgenossen ergeben. Unkenntnis der Gesetze und Verordnungen lassen ihn manchmal zu Schaden kommen; er kann in seinen Rechten verkürzt oder durch eine Unklugheit vielleicht auf Jahre hinaus in seiner Lebensstellung geschädigt werden. Der Anschluss an einen starken Berufsverband bietet ihm in solchen Fällen Gelegenheit sich Rat und Hilfe zu holen und gibt ihm die Sicherheit, dass nötigenfalls seine Rechte mit Nachdruck gewahrt werden.

Die Mitglieder des *Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins*, der eine Sektion des Schweizerischen Lehrervereins ist, geniessen nachstehende Vorteile:

#### I. Im Kantonalen Lehrerverein.

1. Dessen *Statuten* setzen folgende *Zweckbestimmung* fest:
  - a) Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Lehrer.
  - b) Gegenseitige Unterstützung der Mitglieder, insbesondere solcher, die ungerechtfertigt weggewählt wurden oder in ihrer Stellung gefährdet erscheinen oder sonst einer Unterstützung bedürftig sind.
  - c) In dringenden Fällen Unterstützung der Hinterlassenen von Mitgliedern.
2. In Ausführung dieser Bestimmungen lässt der Z. K. L.-V. durch seinen *Rechtskonsulenten* juristische Gutachten ausfertigen, und unterstützt durch diesen seine Mitglieder in Rechtsfällen, die sich im Verkehr mit Schulgenossen und Behörden ergeben können.

Doch soll der Vorstand rechtzeitig von solchen Vorfällen in Kenntnis gesetzt werden, bevor durch eine unbedachte Handlung die Sachlage schwieriger gestaltet wird.

Die *Darlehenskasse* des Z. K. L.-V. gewährt an Mitglieder, die in Not geraten sind, Darlehen bis zum Höchstbetrage von 500 Fr.
3. Jedes Mitglied erhält unentgeltlich den *«Pädagogischen Beobachter»*, das Publikationsorgan des Z. K. L.-V. In diesem werden zürcherische Schulfragen idealer und materieller Art besprochen. Regelmässig wird darin über die im Kantonalvorstand und in der Delegiertenversammlung behandelten Geschäfte Bericht erstattet.
4. Die *Stellenvermittlung* weist einerseits Kollegen, die sich nach einer anderweitigen Stellung umsehen, Stellen nach, die ihr von Schulpflegern angemeldet worden sind, andererseits gibt sie Schulbehörden, die sie darum ersuchen, die Namen von Lehrern bekannt, die auf erfolgte Anmeldung hin auf die Liste gesetzt wurden.
5. In der *Besoldungsstatistik* steht den Kollegen, die eine Verbesserung ihrer ökonomischen Lage anstreben, eine vollständige Übersicht über die im Kanton ausgerichteten freiwilligen Gemeindezulagen zur Verfügung. Sie gibt ferner Auskunft über die Pensionsverhältnisse.

Anmeldungen in den Z. K. L.-V. nehmen die Vorstände der Bezirkssektionen entgegen.

#### II. Im Schweizerischen Lehrerverein.

1. Die *«Schweizerische Lehrerzeitung»* bildet das geistige Band unter den schweizerischen Lehrern. Sie bietet mit ihren verschiedenen Beilagen reichhaltige Anregung. Im Abonnementspreis von Fr. 6.50 ist zugleich der Beitrag von 50 Rp. an die Hilfskasse für Haftpflichtfälle inbegriffen.
2. Das Bureau des Schweizerischen Lehrervereins steht den Lehrern, die im In- und Ausland Stellen suchen, mit Rat, Auskunft und Empfehlung bei.
3. Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt gewährt den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins die Hälfte der Abschlussprovision und 3% Ermässigung der Jahresprämie.
4. *Wohlfahrtseinrichtungen des Schweizerischen Lehrervereins.*
  - a) Schweizerische Lehrerwaisenstiftung mit einem Vermögen von über 240,000 Fr. Sie gewährt jährlich Unterstützungen von zusammen über 8000 Fr.
  - b) Fond für Kurunterstützung. Vermögen 50,000 Fr. Aus den Zinsen werden an kurbedürftige Lehrer Beiträge ausgerichtet.
  - c) Die Erholungs- und Wanderstationen bieten den Inhabern des Reisebüchleins vielfache Vergünstigungen.
  - d) Der Schweizerische Lehrerverein gewährt seinen Mitgliedern Schutz durch Rat und Geldunterstützung gegen die Haftpflicht der Lehrer gemäss Art. 41, 45, 46, 47 und 61 des revidierten Obligationenrechts und den einschlagenden kantonalen Haftpflichtbestimmungen.
5. Der Schweizerische Lehrerkalender enthält eine Reihe wissenschaftlicher statistischer Tabellen und Angaben über die Vorstände und Leitungen der verschiedenen Zweigverbände und Institutionen. Der Reinertrag des Kalenders fällt der Lehrerwaisenstiftung zu.
6. Die Mitglieder des Pestalozzianums in Zürich erhalten Bücher, Bilder, Anschauungsmaterial zur Einsicht. Bei Abfassung von Vorträgen wird eine Auswahl einschlägiger Literatur zur Verfügung gestellt. Jahresbeitrag wenigstens 2 Fr.

Anmeldungen für die genannten Institutionen nimmt ausser den Vorständen das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins im Pestalozzianum in Zürich entgegen.

#### III. Allgemeine Bemerkungen.

Die Unerfahrenheit junger Lehrer wird vielfach ausgenutzt, indem sie von redegewandten Reisenden zur Anschaffung auf Abschlagszahlung teurer Musikinstrumente, Lexika usw. überredet werden. Es wird nachdrücklich vor solchen Geschäftsabschlüssen gewarnt; teurer Preis und finanzielle Verpflichtungen auf Jahre hinaus sind deren unangenehme Begleiterscheinungen. Kolporteurs, Handlungsreisende usw., die während des Unterrichts an die Schultüre klopfen, um zu allerlei Geschäften zu überreden, weise man unnachsichtlich weg. Junge Kollegen und Kolleginnen, tretet dem Z. K. L.-V. bei. Einigkeit macht uns stark und bringt Schule und Lehrerschaft vorwärts und aufwärts.

Uster, den 24. März 1917.

Für den Zürich. Kant. Lehrerverein,  
Der Vorstand.

## Die Wahlart der Lehrer.

Von *J. Böschenstein.*  
(Schluss.)

### III.

Nach dem Vorausgehenden halte ich grundsätzlich an der bisherigen Volkswahl fest; die Nachteile, die ihr zugeschrieben werden, sind entweder gar nicht auf sie zurückzuführen, oder sie können innerhalb des heute Bestehenden bekämpft werden, oder sie sind nicht schwerwiegender Natur.

Namentlich ist aber auch nicht nachgewiesen, dass es ein wesentlich besseres oder gar fehlerloses System gibt. Wenn auch die grundsätzlichen Erwägungen zur Begründung meines Standpunktes völlig genügen, so ist doch geboten, die möglichen Ersatzmittel der Volkswahl ins Auge zu fassen. Sie müssen sachlich geprüft werden.

Nach meiner Ansicht müssen wir also über folgende Fragen klar zu werden versuchen: Welches sind diese anderen Systeme? Beseitigen sie die Mängel des jetzigen? Selbst wenn diese Frage bejaht werden müsste, wäre damit unsere Aufgabe nicht gelöst. Es bliebe noch zu untersuchen, ob den vorgeschlagenen Wahlarten andere Fehler oder Tendenzen eigen wären, die sie uns als unwillkommene Geschenke erscheinen liessen. Es wäre ja möglich, dass die Folgen ihrer Einführung weiter reichten, als ihre Verfechter heute zugeben oder selbst beabsichtigen. Von allen Personenfragen ist unbedingt abzusehen. Es kann sich nicht um müssige Vermutungen handeln, ob man diesen oder jenen Männern dies und das zutraue oder nicht. Personen wechseln, die Einrichtungen aber bleiben und entwickeln aus sich selbst heraus eine eigene Logik, die oft stärker ist als die Macht einzelner Menschen. Es kommt also auf die den Dingen selbst innewohnenden Kräfte an.

Nun wünscht ein Teil der Gegner der Volkswahl die Übertragung der Wahlhandlung auf eine Behörde, sei es der Grosse Stadtrat oder die Schulpflege, offenbar unter Beibehaltung der jetzigen Amtsdauer. Im Kantonsrat haben sich die Meinungen darüber geschieden, welche Behörde die Befugnis zur Wahl erhalten soll.

Es scheint mir folgerichtig, wenn für den Fall, dass das Volk in die Beseitigung des jetzigen Zustandes einwilligt, die Vertretung der Stimmberechtigten, d. h. der Grosse Stadtrat als Wahlkörper bestimmt wird. Die Zentralschulpflege als Schulbehörde müsste ihr heutiges Vorschlagsrecht behalten; dasselbe nehme ich von den Kreisschulpflegen an.

Vom Standpunkte der Demokratie wie auch von demjenigen des Lehrers aus sehe ich in dieser Lösung relative Vorzüge. Der Grosse Stadtrat ist die Vertretung der ganzen Bürgerschaft; er führt öffentliche Verhandlungen, seine Zusammensetzung ist mannigfaltig; er neigt zur Kritik und ist im höchsten Grade der Beobachtung durch die Öffentlichkeit, besonders der politischen Parteien, ausgesetzt. Die Tätigkeit einer kleinen Verwaltungsbehörde findet hier Kontrolle und Kritik.

Die Übertragung der Wahl auf eine Schulbehörde brächte dieser in Anbetracht deren Kleinheit und Geschlossenheit eine ungesunde Machtfülle. Wird die Zentralschulpflege Wahlkörper, so bedeutet dies die Zentralisierung des Rechtes, 500 qualifizierte Beamte zu wählen, in der Hand einer kleinen Zahl von Personen. Dabei ist mit in Betracht zu ziehen, dass, da die ganze städtische Schulorganisation vor einer Neugestaltung steht, die Befugnisse der zentralen Schulbehörde auch in anderer Hinsicht erweitert werden könnten, so dass an Stelle unserer heutigen Demokratie über Nacht eine allmächtige Bürokratie entstünde. Delegiert man das Wahlrecht an die Kreisschulpflegen, so tritt eine ähnliche Machterweiterung des bisherigen Verwaltungsapparates ein. Es liegt dann eine ganz neue Situation vor, die sich mit der heutigen gar nicht vergleichen lässt. Die beiden der Schulpflege heute übergeordneten Instanzen würden ausgeschaltet. In beiden ins Auge gefassten Fällen gewinnt die Behörde an neuer Macht und wird gleichzeitig von Kontrolle freier.

Die Übertragung des Wahlrechtes an die Schulbehörden scheint mir besonders auch deswegen nicht empfehlenswert, weil sie die Vereinigung der Verwaltung, der Aufsicht und der Lehrerwahlen in denselben Händen bedeutet. Die Stellung des Lehrers wird dadurch im allgemeinen abhängeriger. Überdies wird die Ausübung des Beschwerde- und Rekursrechtes, das der Lehrerschaft gegenüber Anordnungen der Schulpflegen zusteht, und die Vertretung der Anschauungen und Interessen der Lehrerschaft in den Schulpflegen erschwert.

Endlich dürfen wir uns nicht verhehlen, dass, wenn die Übertragung der Lehrerwahlen an die Schulbehörden gewählt wird, einer Ausdehnung dieses Systems auf den ganzen Kanton grundsätzlich gar nichts mehr im Wege stünde. Hat eine städtische Schulbehörde das Recht, Hunderte von Lehrern anzustellen und zu entlassen, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch die ländlichen Schulpflegen dasselbe Recht gegenüber ihren paar Lehrern reklamieren und erhalten sollten. Die Schuldemokratie des Kantons Zürich endigt dann mit der Schilderhebung der allmächtigen Schulkommissionen. Dass darin etwa ein Schutz gegen ungerichte Wegwahlen auf dem Lande liege, wird niemand ernsthaft behaupten wollen, der die Nase einmal in kleinere Landgemeinden hineingesteckt hat.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob die Übertragung der Lehrerwahlen auf eine Behörde die dem bisherigen Zustande nachgesagten Übelstände aus der Welt schaffe. Den bequemen Staatsbürgern wird allerdings eine Mühe abgenommen. Schon aus Achtung vor der Würde der Demokratie lege ich aber auf diesen Umstand wenig Gewicht; wir dürften auch kaum fehlgehen in der Annahme, dass den führenden Gegnern der Volkswahl dieses Argument mehr zum Schmucke des andern dient: es seien heute keine Wegwahlen möglich. Die Aufhebung der Volkswahl dürfte es allerdings erleichtern, Lehrkräfte aus dem Amte zu entfernen. Aber keine der eventuell entscheidenden Behörden wird ganz aus eigenem Urteil heraus handeln können. Selbst die Kreisschulpflege wird nicht ohne Berücksichtigung der Visitationsberichte beschliessen können, da ja die Beurteilung der Schulführung nicht ihr, sondern der Bezirksschulpflege zusteht. Es besteht also in Hinsicht auf die Kenntnis der beruflichen Eignung nur ein gradueller Unterschied zwischen den möglichen Wahlkörpern. Die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule wird in keinem Falle verbessert. Die Gegner der Volkswahl sehen hierin offenbar auch nicht ihr Ziel; vielmehr läuft ihre Argumentation darauf hinaus: weil der Faden, der die beiden Erziehungsmächte verbindet, dünn und dünner geworden ist, müssen wir ihn ganz durchschneiden.

Schliesslich ist noch zu erörtern, ob einer politischen Behörde das Recht der Lehrerwahlen übergeben werden darf. Die Gegner einer solchen Lösung gehen von dem Gefühle aus, die Parteien einer politischen Behörde könnten dem Kandidaten in erster Linie die politische Parteinahme anrechnen, wogegen die Schulbehörde die Garantie böte, dass die berufliche Tüchtigkeit allein in Betracht gezogen werde.

Selbstverständlich scheint, dass die Grossen Stadträte nur auf Grund der Anträge von Schulbehörden entscheiden dürften; es können also wohl Garantien zum Schutz der politischen Überzeugung geschaffen werden. — Andererseits sind auch die Mitglieder von Schulbehörden keine politisch unbeschriebenen Blätter; die Wahlen zu denselben werden im politischen Kampfe durchgeführt; die Möglichkeit, dass die politische Gegnerschaft darin zum Ausdruck kommt, und darum die Notwendigkeit schützender Bestimmungen besteht auch hier. Ausserdem hängen die wirklich grossen Schulfragen stets mit politischen und Weltanschauungsfragen zusammen. Die Gegenüberstellung politischer und unpolitischer Behörden kann uns deshalb leicht irreführen. Denken wir nur daran, wie gerade in unentwickelten und kleineren Verhältnissen unter der Parole, es handle sich nicht um politische Fragen, eine blühende politische Ausschliesslichkeit geübt wird. Wenn die Schulpflegen das Recht der

Lehrerwahlen erhalten sollten, läge es in unserem Interesse, wenn in denselben verschiedene politische Parteien vertreten wären. Es kommt aber wohl weniger auf den politischen Charakter der Behörde als auf die gesetzlichen Garantien an. Dass allerdings die Volkswahl die breiteste Standfläche für staatsbürgerliche Betätigung schafft, trotzdem jeder politisch Tätige dafür auch jetzt Haare lassen muss, darin weiss ich mich einig mit Lehrern auch aus andern Parteien. Eigentümlich müsste es deshalb schon berühren, wenn diese freie staatsbürgerliche Stellung der Erzieher gefährdet würde in einer Zeit, da man so viel von staatsbürgerlicher Erziehung spricht. Das hiesse allerdings mit grossen Reden die Luft erschüttern.

Andere Gegner der Volkswahl wünschen den Ersatz der Bestätigungswahlen durch ein Abberufungsrecht. Dieser Vorschlag flösst am wenigsten Vertrauen ein. Es ist nicht ausschlaggebend, ob andere Kantone in längerem oder kürzerem Zeitraume angeblich gute Erfahrungen damit gemacht haben; die Meinungen dürften auch an Ort und Stelle selbst geteilt sein. Das Wesen dieser Einrichtung besteht darin, dass der Wahlkörper jederzeit einen Beamten beseitigen kann. Da lässt sich billig fragen: Womit hat die Lehrerschaft des Kantons Zürich diese Fuchtel verdient? Denn eine Fuchtel ist es, die jederzeit über unserm Haupte hängt und jederzeit auf den einen oder andern niedersausen kann.

Man wird uns sagen, dass wir unter diesem Regime im Prinzip lebenslänglich gewählt seien, und dass nur die rächende Nemesis zu fürchten habe, wer nicht tüchtig und brav sei. Der Zweck der Reform ist aber doch nicht, unsere Stellung zu festigen, sondern sie angreifbarer zu machen. Deshalb ist nicht die Frage die wichtigste, ob wir von periodischen Unruhezuständen befreit werden, sondern die, welche Bedingungen für die Wegwahl geschaffen werden.

Das Abberufungsrecht kann dem Volke übertragen werden. Wenn aber die heutige Volkswahl lächerlich geworden sein soll, so darf mit grösserem Rechte, die Abberufung als ein Zerrbild der Volkswahl bezeichnet werden. Für die antragstellende Instanz wird es zur Ehrensache, den Angegriffenen wegzubringen, und wehren sich seine Freunde ehrenhaft für ihn, so wird der Unglückliche zum Opferlamm für alles, was im Publikum an Verärgerung im Laufe der Zeit sich angesammelt hat. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit wird nicht die Pflichterfüllung der meisten, sondern die Verfehlung des einzelnen das Urteil über die Schule bestimmen, und daran wird das Abberufungsrecht die Schuld tragen, weil das Volk nicht mehr mit dem normalen, sondern nur noch mit einem hässlichen Einzelfall sich zu beschäftigen haben wird. — Es ist wohl unter allen Umständen ausgeschlossen, dass das Recht der Antragstellung neben der Aufsichtsbehörde noch Drittpersonen übertragen wird. Dieser Fall ist also heute nicht zu diskutieren.

Wird das Recht der Abberufung aber der Behörde gegeben, so kann dafür mit demselben Erfolg die Bestätigungswahl durch diese Behörde gesetzt werden. Nehmen wir an, der Gesetzgeber schaffe eine Vorlage mit allen augenblicklich denkbaren Sicherungen gegen ungerechte Anwendung; es sollen Lehrer aus dem Amte entfernt werden können, deren Unfähigkeit zweifellos festgestellt ist. Wie kann diese Unfähigkeit aber erkannt werden? Sie äussert sich doch sicherlich nicht in einer einmaligen Handlung, sondern sie kann nur durch jahrelange Beobachtung der Amtstätigkeit offenbar werden. Wäre es möglich, einen gelegentlichen Missgriff eines Beamten mit der Abberufung zu quittieren, so wäre den schreiendsten Ungerechtigkeiten Tür und Tor geöffnet. Im andern Falle aber müsste eine längere Beobachtungsdauer eingeführt werden. Unter diesen Umständen würde sich die Methode der Abberufung praktisch nicht von der Methode der Bestätigung für eine feste Amtsdauer unterscheiden.

Wenn wir grundsätzlich an der Volkswahl festhalten, so geschieht es schliesslich auch deshalb, weil eine rückläufige schulpolitische Entwicklung Zürichs nachteilig auf

weniger entwickelte Gebiete des Landes wirken muss. Aber auch für uns ist mit diesem Schritte die Wandlung in der Stellung des Lehrers kaum am Ende. Der Fall der Volkswahl wird voraussichtlich weitere Positionen gefährden, besonders auch die demokratischen Überzeugungen der Lehrerschaft im allgemeinen schwächen.

Das wird sich zeigen, wenn hinter der Frage der Volkswahl die zweite, der Schulaufsicht, erneut ins Rollen kommen wird. So verteidigen wir in der Volkswahl mehr als nur diese; sie selbst aber ist ein stolzes Gut und wert unseres einigen Handelns. Einen Bundesgenossen brauchen wir allerdings — das Volk selbst. Sein Verständnis werden wir gewinnen, wenn wir immer wieder uns nicht von ihm abschliessen, sondern bei ihm stehen und wirken.

## Ein Wort vom Klavier.

(Schluss.)

Wollen wir nicht seine Gedanken fortsetzen, erweitern? Kann man nicht sagen, dass durch das Überwuchern der Klaviermusik ein äusserliches, gespreiztes Wesen speziell ins *dilettantische* Musikwesen hineinkam? Mit dilettantisch wollen wir sagen Hausmusik, bescheidene Musik, die auf Grund bescheidenen Talentes und Unterrichts ausgeübt werden kann. Nur von solcher Kunstübung soll hier die Rede sein. Was die zünftigen Vertreter leisten, gehört unter ganz andere Gesichtspunkte als die unsrigen. Inwiefern eignete sich das Klavier als Hausinstrument, und wie war es möglich, dass es in den letzten dreissig Jahren eine ungemaine Verbreitung gewann? Beginnen wir mit dem zweiten.

In erster Linie empfahl es sich durch seine leichte Handhabung gegenüber der Geige und ähnlichen Instrumenten. In kurzer Zeit, so wird auch jetzt noch argumentiert, kann man recht hübsche Sachen spielen, Lieder, Märsche und so weiter. Zweitens gefiel den Dilettanten sein offener Reichtum an Tönen. Es ist denn doch etwas anderes, ob man zirka achtzig Töne fertig in Händen hat, oder ob man sie, wie bei den meisten andern Instrumenten, mühsam hervorbringen muss, zudem meist nur sukzessive — während das Klavier durch seine harmonische Fülle glänzt. Es konnte den verwöhntesten Ansprüchen genügen, wie man zu sagen pflegt. — Soll nun entschieden werden, ob diese Qualitäten die rechten für ein Hausinstrument sind, so müssen wir allgemein sagen: Was ist überhaupt für ein solches zu fordern? Offenbar Anpassung an das Familienleben, an den stillen intimen Kreis — und Anpassung an die bescheidenen Talente, die dem Menschendurchschnitt eignen. Vom Klavier will mir nun eben scheinen, seine Fülle habe keine Vertiefung, sondern Verflachung ins stille Musikleben gebracht; statt Musik, d. h. friedlicher Sammlung um ein paar musikalische Gedanken, drang ein breites Getöse in die Kreise, die vorher mit Lied und einfacher Begleitung sich gefreut hatten. Die leichte Handhabung verführte zu oberflächlicher Erfassung, zu falschen Begriffen von dem, was Musik ist. Nicht die Masse und Eleganz der Tonfolge, sondern die Anteilnahme des Kunstübenden am Tonstück macht ihren Wert aus. Was man von der populären Klaviermusik hierin zu halten hat, braucht keine weitem Worte. Dass auch der häusliche Gesang zurückging, dafür sorgte ausser den Gesangvereinen das Klavier ebenfalls. Entweder vergass man ihn völlig, oder gewann es nicht mehr über sich, a capella zu singen, was den Wert der Übung weit herabsetzte. — Der einfache Rahmen der Familienmusik ist durch das Klavier ganz bedenklich gesprengt worden, und es hat falsche Aufgaben in ihren Kreis gerückt (Fülle, Eleganz), die richtigen (Gesang, Sammlung) zurückgedrängt.

Nun fällt es mir nicht ein, gegen dieses Instrument Sturm zu laufen, Es ist schon längst dafür gesorgt, von ganz anderer Seite. Was Viktor Hehn schon verloren gab, ist aufs neue kräftig ins Dasein getreten: Die neuromanische Bewegung mit ihren vielen Seitenzweigen. Dazu ge-

hören vor allem Wanderlust, Wanderkultus der Jugend, und damit eng verbunden der einfache schallende Volksgesang. Was drum und dran hängt, weiss jeder. Dass hiebei das Klavier plötzlich als Ballast in der Ecke bleibt, ist nur eines der Ergebnisse; andere Instrumente, leichtere, nehmen seine Stellung ein, und auf einmal, im heitern Genuss der alten Weisen, erkennt der Nichtmusiker die Grenzen seiner Begabung, und die Lust, welche die Beachtung derselben ihm gewährt. Den einfachen Ansprüchen dieser Volksmusik kann er völlig genügen, und ist darum auch von Herzen dabei! Und so hat sie das Gute, was Viktor Hehn offenbar wünscht: sie schmiegt sich in natürlicher Weise an den Zustand der mittlern Menschenwesen an; sie wird mit innerer Freude und ganzem Verständnis geübt, und so wirkt sie echt. In Parthese: ob sie es bleiben wird, das hängt freilich davon ab, ob Neuschöpfungen den alten unter die Arme greifen. Andernfalls artet sie in Manier aus, was zuerst jedenfalls nicht gesagt werden konnte.

Vorderhand mag sie gelten, und mit ihr die vielen neubelebten Volksinstrumente: Gitarre, Handharmonika, Flöte. Dem Klavier wird das nur ein scheinbarer Schaden sein — abgesehen vom Umfang des Marktes! — für tausend schlechte Jünger bleiben ihm ein paar wahrhafte zurück. Es käme einer wirklichen Gesundung des Musiklebens gleich. Das leichte Musikgebaren flüchtet sich in die leichte Musik und die einfachen Instrumente; das in Tat und Wahrheit schwierige Klavier bleibt für die Talente aufgespart.

Zum Schlusse muss das vorliegende Problem in allgemeiner Form gefasst werden: Worin ruht das Geheimnis der Echtheit einer Kultur? Offenbar darin, denkt sich Hehn, dass sie möglichst nahe an der Natur bleibt. Tritt die Kultur in starken Gegensatz zur Natur, so hört sie auf, eine zu sein. Kunstübung, Wissenschaft, geselliges Treiben sollen organisch verwurzeln im Leben ihrer Träger. Fortsetzung: Sie müssen eben zur zweiten Natur werden. Kultur soll nicht Spaltung bedeuten, sondern Höherentwicklung. *K. B. U.*

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### 5. Vorstandssitzung.

Samstag, den 24. März 1917, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in Zürich.

*Anwesend:* Hardmeier, Honegger, Huber, Gassmann, Fr. Schmid und Zürer.

*Abwesend:* Wespi, wegen Krankheit entschuldigt.

*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* über die letzte Sitzung wird verlesen und genehmigt.
2. Vom günstigen *Ergebnis einer Unterhandlung*, die dem Vorsitzenden in letzter Sitzung übertragen wurde, wird Kenntnis genommen.
3. Eine unserer *Zuschriften* aus der letzten Sitzung scheint vom Empfänger *missverstanden* worden zu sein. Der Irrtum wird richtig gestellt.
4. Von *Direktor Fr. Kemeny in Budapest* wird uns eine Nummer des «Pädag. Archivs» zugestellt mit einer Arbeit aus seiner Feder, auf die der «Pädag. Beobachter» nächstens zurückkommen wird.
5. Die Abrechnung betreffend die *Überführung der Überreste von F. C. Sieber vom Friedhof Realp nach Uster* und deren würdige Beisetzung im dortigen Kirchhof liegt vor und wird genehmigt. Neben mehreren anderen Beiträgen von Total Fr. 130. — beläuft sich unser Anteil auf Fr. 137. 20.
6. Die Fragebogen zu ergänzenden Erhebungen für unsere *Besoldungsstatistik* wurden versandt. Von der Neuregulierung der Gemeindezulagen im Sekundarschulkreis Dietikon-Urdorf wird Kenntnis genommen.

7. Ein Gesuch um eine *Stellenvermittlung im Ausland* wurde an das Sekretariat des S. L.-V. gewiesen.

8. Ein Sektionsvorstand erstattet Bericht über eine von ihm durchgeführte Untersuchung zu gunsten der *Verbesserung der Erwerbsverhältnisse eines pensionierten Kollegen*. Der Kantonalvorstand wird tun, was er kann, um dem Betroffenen weiter zu helfen.

9. Über die Frage, ob der Erziehungsrat berechtigt sei, *in Analogie zur Behandlung der Unfälle* unter gewissen Umständen auch *in Krankheitsfällen die Bezahlung der Vikariatskosten abzulehnen*, liegt ein Rechtsgutachten vor, dessen Ergebnis bei sich bietender Gelegenheit verwertet werden soll.

10. Verschiedene vermeintliche *Haftpflichtfälle* werden behandelt und die nötigen Weisungen erteilt. Meist handelt es sich nur um Unfälle, bei denen dem Lehrer eine Schuld nicht nachgewiesen werden kann, und die am besten durch eine Schülerunfallversicherung gedeckt würden.

11. Verschiedene mittellose, durchreisende Kollegen wurden durch die *Unterstützungsstelle Zürich* unterstützt.

12. Ein junger Kollege beklagt sich, dass er seiner *politischen Betätigung* wegen nicht zur Wahl vorgeschlagen werde; Informationen haben aber ergeben, dass noch andere Aussetzungen an ihm gemacht werden. Der Vorstand findet, dass es weder im Interesse der Schule noch dem des Lehrerstandes liege, dass junge, unerfahrene Lehrer politisch allzusehr in den Vordergrund treten, beschliesst aber das Ergebnis der Schulgemeindeversammlung abzuwarten, um dann für den Fall, dass die Wahl nicht zustande käme sich des Betroffenen in geeigneter Weise anzunehmen.

13. Die sozialdemokratischen Lehrervereinigungen Zürich und Winterthur ersuchen den Vorstand, sofort die Frage zu behandeln, in welcher Weise *eine Erhöhung des Grundgehaltes* erreicht werden könnte als Gegengewicht zu der immer erschreckender werdenden Teuerung. Nach eingehender Erwägung aller Umstände beschliesst der Vorstand, sich der Sache anzunehmen und einen entsprechenden Antrag an die Delegiertenversammlung vorzubereiten, im vollen Bewusstsein der schweren Aufgabe und der grossen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sein werden.

14. Ein *Merkblatt für ins Amt tretende Lehrer* wird endgültig redigiert und soll in den nächsten Tagen versandt werden.

15. Im April 1918 sind es *25 Jahre, seit unser Verein gegründet wurde*; es soll die Frage geprüft werden, wie man in ganz bescheidener Weise des Tages gedenken könnte.

16. Die diesjährige *ordentliche Delegiertenversammlung* wird auf den 12. Mai in Zürich in Aussicht genommen. Anschliessend daran soll eine *ausserordentliche Generalversammlung* zur Besprechung der Erziehungsratswahlen stattfinden.

17. Der *Bericht an den S. L.-V.* über die Tätigkeit unserer Sektion im Jahre 1916, verfasst vom Präsidenten, wird genehmigt.

18. Einem Kollegen, dem für die Zeit seines Militärdienstes die *Gemeindezulage gekürzt* wurde, werden die nötigen Weisungen erteilt.

19. *Nr. 6 des «Pädag. Beob.»* soll schon am 14. April erscheinen. Der Inhalt wird festgestellt.

20. Vier Geschäfte eignen sich nicht zur Berichterstattung. Schluss der Sitzung 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. *Z.*



### Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *R. W.* in *W.* Die Einsendung konnte in dieser Nummer wegen Raummangel nicht mehr Aufnahme finden; sie ist auch im Mai noch nicht verspätet. An die Herren *H. C. K.* in *R.* und *H. G.* in *Z.* Ihre Arbeiten werden in den nächsten Nummern erscheinen. *Hd.*